Gummersbacher Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H. in Gummersbach.

Bezugspreis: Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk.; frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Zeitung Gummersbach. Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Anzeigenpreis: Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 60 Pfg. Bei gerichtlicher oder zwangsweiser Beitreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall.

Schluß der Anzeigen-Annahme für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienheide — Nümbrecht — Ründeroth — Wiehl — Eckenhagen — Denklingen — Hermesdorf Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Rosbach (Sieg) — Engelskirchen — Wipperfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierspe — Marienberghausen — Halver i. W.

№ 217 | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 3—4 Uhr nachm. | **Freitag, den 16. September** | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm | **1910.**

Erstes Blatt.

Charakter.

* Gummersbach, 16. September.

In der „Magd. Ztg." lesen wir heute beherzigenswerte Mahnungen. Wir sind davon überzeugt, daß diese Ausführungen einem großen Teil unserer Leser aus der Seele gesprochen sind und lassen sie daher nachstehend folgen.

Wissen ist ein starkes Rüstzeug. Entstehung, Werden und den Zusammenhang der Dinge erkennen lernen, befähigt zu eigener Meinung, zur geistigen Unabhängigkeit. Erkennen und Verstehen befreit auch gewöhnlich von einseitiger und tendenziöser Auffassung. Daher erheben ernste Männer, die mit Schrecken den immer stärker anschwellenden Wirrwarr in der politischen Gegenwart unseres Volkes sehen, laut und dringlich den Ruf nach staatsbürgerlicher Aufklärung und Erziehung, für Männer und auch für Frauen. Sie glauben in einer gesteigerten Kenntnis von Entstehung, Werden und Zusammenhang der volkswirtschaftlichen und gesellschaftspolitischen Verhältnisse ein Angriffsmittel gegen die schier unverständliche politische Lauheit und ein Abwehrmittel gegen das immer unverhüllter auftretende Demagogentum sehen zu dürfen.

Sicherlich wird eine organisierte staatsbürgerliche Belehrung unser heranwachsendes Geschlecht politisch fördern. Aber unser Wissen ist Stückwerk, zu einem vollendeten Ganzen gehört neben dem Wissen ja noch mehr: über das Wissen als Herr der Charakter. Wissen und Aufklärung haben wir heute auf allen möglichen Gebieten. Besser, emporgehobener als unsere Eltern sind wird deshalb nicht. Wo nur die „Bildung" betont wird, da mag das Gesamtniveau steigen, aber es tritt eben — um bei dem bezeichnenden Fremdwort zu bleiben — ein Niveau, ein Nivellieren ein. Treitschke hat solchen Zustand treffend geschildert:

„. . . Die unerträglichen Durchschnittsmenschen deren Zahl heute so schrecklich anschwillt, welche jetzt eine Bemerkung über die sixtinische Madonna, dann ein Urteil über den Bonapartismus, dann wieder eine Betrachtung über die Dampfmaschinen zu sagen wissen, selten eine Dummheit, aber noch seltener etwas Gescheites . . . . Die Gegenwart rühmt sich mit vollem Recht, daß zu keiner Zeit Wohlstand und Bildung über so weite Kreise der Menschen verbreitet gewesen. Dafür lebt in der heutigen Gesellschaft ein starker Trieb, nichts zu dulden, was über ein allerdings liberales Maß der Empfindung und des Denkens hinausgeht, und von jener großen Lehre Humboldts nur die Schale — die Vielseitigkeit der Bildung — zu bewahren, nicht aber den Kern, die Eigentümlichkeit der Bildung und der Kraft."

Dem stellt er die Persönlichkeit gegenüber, den abgeschlossenen Charakter, die Menschen, „die den Haß oder die Liebe gebieterisch herausfordern"

Was hier in seinen äußersten Grenzen gesagt ist, enthält beherzigenswerteste Wahrheit. Auch auf dem Acker unseres politischen Wissens muß von der extensiven zur intensiven Bewirtschaftung übergegangen werden, und neben dem Ruf nach staatsbürgerlicher Belehrung muß uns lauter der Ruf erschallen: Erzieht Charaktere!

Man pflegt in den Parteien den Spiegel des politischen Wesens eines Volkes zu sehen. Ob heutzutage mit Recht, erscheint sehr zweifelhaft. Ideal gedacht sollen freilich die Parteien die Gruppenbildungen der politisch gleichgesinnten und überzeugten reifen Männer eines Volkes darstellen. Das trifft heute nur zum Teil zu. Zum leider größeren Teil schwankt die große Masse der Wahlberechtigten, bald von diesem, bald von jenem Augenblicksinteresse beschlagnahmt, hin und her. Stimmungswähler! Und als solche natürlich allen Beeinflussungen leicht und widerstandslos zugänglich. Mitläufer — welche Partei hätte sie heute nicht? So zeigt sich auch im Parteileben der Mangel an Charakteren. Und dieser Mangel nicht nur an führenden Persönlichkeiten, sondern an Persönlichkeiten schlechthin verdirbt unser Parteileben und schwächt sein Ansehen. Hier nützt das bessere Wissen — so hoch man es natürlich bewerten muß — allein auch wieder nichts, sondern hier hilft auch wieder am meisten Charakterfestigkeit. Sie allein verbürgt, den Launen, dem Mißvergnügen — mag ihr Grund für den Augenblick so verständlich, ja berechtigt sein, nicht nachzugeben, sondern Widerstand zu leisten, und entschlossen auszuharren. Nur der Charakter hält durch: sei's trüber Tag, sei's heitrer Sonnenschein.

Ganz leicht ist es heutzutage nicht, Charakter zu haben und zu bewähren. Fast könnte man sagen: es ist nicht modern. Denn auch in der Politik wie in der Kunst und im Leben tyrannisiert die Mode. Ein Schlagwort, eine plötzlich in die Menge geworfene Idee, eine „neue" Richtung, und die Sensationshungrigen stürzen sich darauf und „schwören" darauf. Urteilslos.

Dagegen hilft nur Charakterstählung, Erziehung zur strengsten Selbstprüfung und zum rückgratfesten Eintreten für seine Meinung. Dann bekommen wir Männer, „die Liebe oder Haß herausfordern" und bei deren derbem urkräftigen Wort der Hörer im stillen aufjubelt: „Das war er, so, gerade so konnte nur er sprechen." Dann würden wir zu starken Kämpfen, aber auch zu klaren Zielen kommen. Ein kalter, aber klarer Wintertag ist immer noch angenehmer und gesünder gewesen als trüber Nebel.

Freilich muß zugegeben werden, daß auch unsere heutigen wirtschaftlichen Entwicklungen der Charakterausbildung Hemmnisse in den Weg legen. Es gibt heute kaum einen Politiker, der nicht zum Zusammenschluß, zur Organisation riete. So richtig und nützlich das ganz gewiß ist, so sehr drängt doch jeder größere Verband die Entwicklung der Persönlichkeit zurück. Den besten Beweis liefert die Sozialdemokratie, die sich selbst einbildet, und der auch von manchem Bourgeois geglaubt werden mag, sie sei die Partei charaktervoller, ihrer Ueberzeugung ergebener Männer. Und dabei gibt es keine Partei, in der das Parteiregiment so sehr das Rückgrat ihrer Anhänger bricht und alle Persönlichkeitswerte verpönt.

Aber auch wenn wir nicht die einzelnen Mitglieder einer Partei, sondern das Parteigebilde als solches betrachten, vermissen wir leider häufig den Charakter. Wir sehen eine Mandatssucht um jeden Preis — eine Ueberschätzung der Quantität der Fraktionen gegenüber der Qualität — und deshalb ein Haschen nach Augenblickserfolgen — ein unwürdiges Verbeugen vor jeder neuen Regung der schwankenden Volksstimmung.

Kann man sich bei solchen Vorbedingungen über die unsichere, unklare politische Lage überhaupt und ihre Führung wundern? Wie soll da eine charakterstarke Gesamtpolitik möglich sein?

Wenn uns wieder ein Bismarck erstünde?! Solch Heil widerfährt den Völkern nur alle tausend Jahre und wehleidige Betrachtung ist zwecklos.

Fangen wir jeder bei uns und unserm kleinen Kreise an. Packen wir das Uebel an der Wurzel, heilen wir von unten auf, dann wird es auch gehen, dann wird die Gesundung vielleicht sogar gründlicher und nachhaltiger, als wenn nur ein großes Vorbild uns leitete. Selbsterkenntnis, Selbstzucht und Selbstvertrauen — und diese Dreieinheit selbstlos in den Dienst des nationalen Gesamtwohles gestellt — dann muß die Zukunft heller werden!

Der „Fackelträger des Lichts".

Der Schritt des Papstes, den Priesteramtskandidaten alles Lesen von Zeitungen und Zeitschriften, „seien sie auch noch so gut", wegen der Gefahr modernistischer Infektion zu verbieten, ist in seiner Ungeheuerlichkeit erst dann vollerkennbar, wenn man sich die Verhandlungen des österreichischen Katholikentages vom 11. September vor Augen hält. An diesem Tage wurde von dem Jesuitenpater Kolb das „Apostolat der Presse" u. a. mit folgenden Worten verkündet:

„Die katholische Presse ist der Fackelträger in der Nacht der Lüge, des Irrtums, des Zweifels, der Leidenschaften . . . . Wo diese Fackel hineinleuchtet, flieht das Gewürm, fliehen die Nattern, vor dieser Fackel entweichen die Raubtiere; was furchtbar und grauenhaft durch die Nacht geschienen, unilberwindlich, es löst sich auf in eitele Phantome. Ohne eine große katholische Presse fehlt unserem Volke das Licht in den Wirrnissen des Lebens . . . . Das, was die Presse für das katholische Volk bedeutet, läßt sich durch garnichts ersetzen."

Von dem Unersetzlichen aber hat Papst Pius X. die angehenden Geistlichen während ihrer Studienjahre ausgeschlossen, also in der Zeit, zu der sie des „Fackelträgers", des „Lichts" 2c. hauptsächlich bedürfen! Da muß selbst ein Jesuitenpater, wenigstens in seinem Innern, rebellisch gegen den Papst werden!

Vom Tage.

* Gummersbach, 16. Sept.

Ein starkes Stück

von Terrorismus haben sich die Münchener Sozialdemokraten geleistet. Im Schwabingerbräu sollte eine sozialdemokratische Versammlung abgehalten werden. Als die Genossen in nicht zu großer Anzahl anrückten, verlangten sie von dem Wirtschaftspächter Bedienung durch organisierte Kellnerinnen; nichtorganisierte Kellnerinnen wurden zurückgewiesen. Der Wirt erklärte, er wisse nicht, woher er so plötzlich organisierte Kellnerinnen heranschaffen sollte, worauf ihm erwidert wurde, die Genossen hätten sich solche gleich mitgebracht. Und nun geschah das Unglaubliche: die „nichtorganisierten" Kellnerinnen der Schwabinger Brauerei, die seit Jahren dort bedienen, mußten abziehen, die „organisierten" Freundinnen der Genossen zogen auf. — Es könnten nette Zustände entstehen, wenn andere Parteien dies Beispiel nachahmen und gleiches mit gleichem vergelten wollten, und am meisten würden dann die Sozialdemokraten schimpfen über Scharfmacherei, Intoleranz und bürgerliche Frechheit. Früher begnügten sich die Genossen noch damit Zettel zu verteilen mit der Aufforderung: „Genossen Geht nichtorganisierten Kellnerinnen kein Trinkgeld!" Was doch, wie die Verhältnisse einmal liegen, einfach der Vortenhaltung des Lohnes für gesteifte Arbeit gleich kam. Nach unserer Ansicht ist aber der neueste Münchener Trick durchaus für den Strafrichter reif.

Latein in der Oberrealschule.

Das Reifezeugnis der Oberrealschul verleiht seit der Junikonferenz 1900 das Recht des Universitätsstudiums mit Ausschluß der Theologie und mit der Einschränkung, daß für das Studium der Medizin noch eine besondere Prüfung im Lateinischen abzulegen ist. Diese letzte Bestimmung hat dazu geführt, daß in vielen Oberrealschulen Sonderunterricht im Lateinischen eingeführt wurde, dessen Kosten aber nach einer ausführlichen Bestimmung des Ministers nicht von den Schulpatronen übernommen werden dürften, sondern von den Schülern zu decken wären. Das mußte auf die Teilnahme einschränkend wirken und bedeutete in dem Wettbewerb der Schularten einen empfindlichen Nachteil für die Oberrealschule. Deshalb ist es erfreulich und für die Entwicklung der Oberrealschule bedeutungsvoll, daß der Minister nunmehr erklärt hat, es stehe der Uebernahme der Kosten des lateinischen Sonderunterrichts auf die Patronatskasse nichts im Wege.

Das Viehseuchengesetz.

Das neue Viehseuchengesetz, das vom Reichstage vor längerer Zeit bereits verabschiedet worden ist, konnte bisher nicht in Kraft gesetzt werden, weil die Bearbeitung der Ausführungsbestimmungen, die auf einzelstaatliche Sonderverhältnisse Rücksicht nehmen mußten, ungemein viel Zeit erforderte. Wie mitgeteilt wird, sind die Ausführungsbestimmungen jetzt größtenteils fertiggestellt und werden dem Bundesrat im Oktober vorgelegt werden. Das Inkrafttreten des Gesetzes, das die Viehseuchen erfolgreicher als bisher bekämpfen will, wird für den Winter zu erwarten sein.

Das Talonsteuergesetz,

das im vorigen Jahre als ein Glied der Steuerreform zur Einführung gelangte, wird im Reichstage kein Nachspiel mehr erhalten. Bekanntlich waren von vielen Instituten im Sommer 1909 vor dem Inkrafttreten des Gesetzes zur Umgehung der Steuer neue Talonbogen ausgegeben worden. Durch Verhandlungen mit dieser Instituten ist es fast in allen Fällen gelungen, die entzogene Steuer nachträglich zu erheben, so daß eine Novelle zum Talonsteuergesetz, die dieser Umgehung entgegentreten wollte, nicht nötig ist.

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Zöge von Manteuffel.

80 (Nachdruck verboten.)

„Donnerwetter!" — sagte er — „Donnerwetter — was ist aus Dir geworden . . . Mädel!"

Und ich konnte ihm nicht frei in die Augen sehen — in seine blitzenden Soldatenaugen, die so scharf sind wie zwei Gewehrläufe! — Und dann kam das Schrecklichste! —

„Na," rief er und wandte sich zur Thüre, die nur angelehnt geblieben war, „da Du so brillant aussiehst, wirst Du wohl auch einen Puff aushalten, ohne in Ohnmacht zu fallen. Meine Ueberraschung kann also hereinkommen."

Ich hörte Tante Dorette neben mir einen Schrei ausstoßen, wandte mich schnell nach der Thüre — und sah Fritz Brencken auf der Schwelle stehen!

So wie er oft in der Thüre stand, schon als Junge — etwas bescheiden, lächelnd und mit fragenden, bittenden Augen wie ein treuer Hund, der nicht recht weiß, darf er, oder darf er nicht. Er war in Civil und sah viel jünger und viel schmächtiger aus wie in Uniform. Ich muß kreideweiß geworden sein, denn ich fühlte Tantens stützenden Arm um meine Taille und hörte ihr: „Fasse Dich!" — an mein Ohr.

„Also da komme nur herein!" rief Papa lustig, „ja den hab ich mitgebracht . . . als Nachkur! — Na, was sagt meine Flore nun? — Bin ich etwa ein alter Brummbär von einem Vater?"

Wie dankbar war ich, daß er mich dabei garnicht ansah, sondern Mama, die ebenso seelenfroh aussah wie er selbst. Fritz kam schnell auf mich zu, hielt mir beide Hände hin und wollte mich küssen — aber er hat es nicht gethan . . . nein, nein, nein! — Das nicht! — In mir bäumte sich plötzlich ein solches Entsetzen auf, daß ich zurückfuhr und den Kopf wegwandte, während ihn Tante Dorette so eifrig nach seinen Eltern frug, daß ihm nichts übrig blieb, wie zu antworten. Wir saßen dann auf der Veranda und tranken Kaffee. Wie ich es möglich brachte, an der Unterhaltung teil zu nehmen, weiß ich nicht, aber ich that es. Ich war sogar heiter, gesprächig — eine ganz neue, mir bisher fremde Verstellungskunst — oder war es die Verzweiflung — die über mich kam?

Nur wenn Fritz mir die Hand drücken wollte, zog ich meine Hand fort, und wenn Papa uns zunickte, sah ich in meine Kaffeetasse.

Nachher gingen wir alle zur Musik vor das Kurhaus. Papa war sehr guter Dinge, trommelte mit den Fingern auf dem Tisch im Takt der Tänze und Märsche, welche die kleine Kapelle spielte, und erzählte von der Reise. Sie sind auch in der herzoglichen Residenz gewesen und haben sich die Marställe angesehen.

„Schneidige Gäule!" sagte er, „alle so von einem Schlage — etwa wie die Pferde vor dem Jagdwagen dort. Was sehe ich denn? Das ist ja auch die herzogliche Livree!"

Ich zitterte. Ohne den Kopf von meiner Häkelarbeit zu heben, sah ich durch die Wimpern in die Richtung. Ja, er war es. Er war die Allee, welche als Fahrweg durch die Anlagen führt, herabgekommen, hielt vor der Konditorei und sprang dort vom Kutscherbock.

„Ach ja," sagte Mama ganz harmlos, „das ist ja die Hoheit, von der ich Dir schrieb, lieber Otto . . . . ein höflicher junger Prinz."

„Ich besinne mich," sagte Papa. „richtig! — Aber er wird doch nicht hierher . . . Kinder, das kann ja recht ungemütlich werden, Potzelement!"

Denn er kam wirklich gerade auf uns zu, gefolgt von Wilcken. Aber da — zum erstenmal segnete ich sie dafür! — huschte auch schon die hübsche, bunte Witwe ihm in den Weg und schien ihn mit Fragen zu überschütten. Sie hatte bisher mit ihrem Onkel, einem pensionierten General, an einem Tisch ziemlich weit von dem unseren gesessen und uns ununterbrochen durch ihr Augenglas fixiert. Papa und Fritz schienen sie gewaltig zu interessieren.

„Wer ist denn diese tolle, kleine Person mit dem himmelstürmenden Federhut?" frug Papa. Wir sagten es ihm.

„Was der Tausend!" rief er, „das ist ja General Hahnau — Kinder, den muß ich nachher begrüßen — der war einst mein Rittmeister. Seht mal an, wen man sogleich alles findet, wenn man die Nase in die Welt steckt!"

Ich aber sah unterdessen die Gefahr immer näher rücken — er hatte die Hahnau abgeschüttelt und kam. In diesem Augenblick sah Papa mich an — es war ein Zufall. Er wollte Fritz, der sichtlich bedrückt neben mir saß, etwas fragen.

Sein Blick traf mich, wie ich dasaß, vergeblich gegen die Purpurglut kämpfend, die mir, das fühlte ich, Gesicht und Hals überzog. Papa stutzte, aber er sagte nichts, er sah nur ganz betroffen aus und räusperte sich.

Ja, — nun war er da. Wilcken vermittelte die Vorstellung und mein Herzgeliebter überreichte Mama einen köstlichen Strauß der seltensten Orchideen.

„Zur Feier Ihrer völligen Genesung, gnädige Frau," sagte er und küßte Mama die Hand. Und dann setzte er sich neben Papa und fing mit ihm gleich von der preußischen Armee an zu reden, die nach seiner Ansicht berufen sei und das Zeug dazu habe, eine Weltmacht zu werden, und dann von Pferden, und Jagd und Hunden — oh wie sein Zauber auch hier wirkte. Papa wurde gesprächig, voll Eifer, alle Schatten des Ungemütlichen verschwanden. Wilcken unterhielt sich unterdessen mit Fritz. Ich bemerkte wohl, daß Fritz und mein Liebster, nachdem sie einen einzigen Blick gewechselt hatten, es vermieden, sich wieder anzusehen.

„Sie würden mich sehr glücklich machen, Herr Oberst, wenn Sie mir morgen die Ehre Ihres Besuches erweisen wollten — leider ist jetzt keine Jagdzeit, aber vielleicht interessiert es Sie doch, den Wildstand zu prüfen und meine Geweihsammlung in Augenschein zu nehmen. Sollten auch die Damen und — der Herr Leutnant an einem Gabelfrühstück auf der Försterei teilnehmen wollen, so wäre ich hochbeglückt —"

Papa fuhr sich mit der Hand durch sein dickes, graues Haar — wie in plötzlich wiederkehrendem Unbehagen.

„Zu viel Ehre, Hoheit," sagte er, — „ich weiß wirklich nicht, wie ich zu dieser Auszeichnung komme und danke ergebenst, aber bitte mich und meine Damen zu entschuldigen. Wir feiern morgen ein — ihm — kleines Familienfest!" — Dabei sah er Fritz und mich an.

„Ein Familienfest?"

„Ja!" sagte Papa ganz kurz und schroff. Augenblicklich stand er auf und verabschiedete sich — ich weiß nicht, wie mir plötzlich die Kraft kam und die Erleuchtung, ihm, als er sich auch vor mir verneigte, mit klarer Stimme und lächelnd zu sagen: „Es ist nämlich der Geburtstag meiner lieben Mama!" — und, o wie deutlich hörte ich am Ton, mit welchem er nun eine Gratulation anbrachte, daß er dankbar und zufriedengestellt war!

Dann ging er.

„Kuriose Geschichte das," sagte Papa kopfschüttelnd, „komm, wir wollen noch einen Spaziergang machen."

Tante warf einen Blick gen Himmel, als sei sie dankbar für endliche Erlösung. Aber da kamen uns schon die Hahnaus entgegen, die Herren begrüßten sich und Papa ging mit dem General und der hübschen Witwe voran. Fritz hatte Mama den Arm gereicht und ging mit ihr vor uns her, Tante und ich folgten.

„Du hast Dich heute Nachmittag gut genug benommen in Anbetracht Deines großen Schreckes," lobte Tante flüsternd, „wenn jetzt die Hahnau mit ihrer medisanten Zunge nicht alles beim Vater verdirbt, kann noch alles gut werden."

„Fritz!" stieß ich in hilfloser Angst hervor.

„Ach, Possen!" sagte Tante nur, „Du mußt doch ein wenig Kourage haben!"

Indessen schienen die Hahnaus mit Papa immer weiter zu gehen, ich konnte sehen, wie eifrig die kleine Witwe plauderte und lachte. Mama und Fritz vor uns sprachen über harmlose Dinge. Tante flüsterte mir zu: Vor allen Dingen mußt Du mit Brencken ins Klare kommen und dazu ist jetzt der geeignete — ja der einzige Moment. Er wird doch nicht gegen Deinen Willen auf Fortsetzung Eures Verlöbnisses bestehen."

Tante hatte Recht, das leuchtete mir ein. Ich legte meine Hand mechanisch auf die Stelle am Halse, wo ich an einem seidenen Schnürchen verborgen den Ring trage, der mich an einen bindet, den ich mehr liebe, wie mein Leben. Der Ring ist in das Briefchen gewickelt, das er mir schrieb — zusammen ein Talisman, der mir, so oft ich seiner gedenke, Kraft giebt.

Es ist gleichgiltig, wie Tante es anfing, — aber wir Vier gingen nach Hause, Mama legte sich, wirklich erschöpft vor Freude und Bewegung, hin, Tante schloß die nach der Veranda führenden Fenster — auf der kleinen Veranda saßen Fritz und ich allein. Er hatte sich nicht neben mich gesetzt, sondern mir gegenüber an den grünen alten Tisch — und seine freundlichen Augen sahen mich traurig an.

„Florchen," sagte er, „seien wir doch offen gegeneinander. Sprich Dich aus — ich sehe ja, daß ich Dir unwillkommen kam." — Ich errötete und konnte zuerst kein Wort hervorbringen. Jetzt erst verstehe ich ja, welches Leid ihm meine Worte zufügen mußten — jetzt weiß ich

Die Wahlen in den Vereinigten Staaten.

Die Primärwahlen zwischen den beiden Gruppen der Republikaner ergaben, daß Poinderter, der Kandidat der „Insurgenten", mit Unterstützung der Roosevelt-Partei zum Bundessenator für den Staat Washington gewählt werden wird und daß die „Insurgenten" im Repräsentantenhause zu Washington zwei Sitze, die Regulären einen Sitz gewinnen werden. Poinderter hat in den Primärwahlen eine Mehrheit von 40 000 Stimmen erzielt.

Jung-Aegypten.

Der ständige Ausschuß der Jung-Aegypter hielt vorgestern am Jahrestage des Einzugs der englischen Truppen in Kairo, in Genf eine Versammlung ab, der auch Keir Hardie, der Führer der englischen Arbeiterpartei, beiwohnte. Er erklärte in einer Rede, die Verweigerung der Räumung Aegyptens gereiche England nicht zur Ehre. Der Ausschuß hat an den Khedive eine Depesche abgesandt, in der die Herstellung einer Verfassung verlangt wird, ebenso eine Erklärung an die englische Regierung, in der die Zurückziehung der englischen Truppen und die Anerkennung der Autonomie Aegyptens gefordert wird.

Verschiedenes.

Breslaus Bürger haben dem Minister für öffentliche Arbeiten eine Erklärung zugeschickt: Wir bitten nicht mehr, sondern wir fordern, daß alle Sicherheitsmaßregeln gegen die Hochwassergefahr getroffen werden. — Daß ein Enkel des Prinzregenten von Bayern, wie mehrere Blätter meldeten, vom bayerischen in das österreichisch-ungarische Heer übertreten will, bestätigt sich erfreulicherweise nicht. (Wir haben diese Meldung in Anbetracht der Unglaubwürdigkeit nicht wiedergegeben). — Ein galizisches Dienstmädchen, das 14 Monate bei einem Landwirt auf der Insel Fehmarn diente, ist am 5. Januar d. J. auf Anordnung des Landrates, da es als polnische Sachsengängerin schon am 20. Dezember 1909 in ihre Heimat hätte zurückkehren müssen, verhaftet und seitdem trotz aller Bemühungen ihres Dienstherrn gefangen gehalten worden. Jetzt ist sie nach Neumünster gebracht worden, wahrscheinlich um abgeschoben zu werden. Der freisinnige Reichstagsabgeordnete Struve schildert den unglaublichen Fall ausführlich in der Kieler Zeitung. — Die Vereinigung der technischen Oberbeamten deutscher Städte hat in Elberfeld die neuen Anlagen zur mechanischen Reinigung städtischer Abwässer, die Verwertung von Hausmüll und das Bauen bei Frost beraten. — Das Scheitern der ungarischen Anleihe in Paris wird in Ungarn als eine schwere Schlappe der ungarischen Regierung aufgefaßt und um so peinlicher empfunden, als die Türkei den Widerstand der französischen Regierung gegen ihre Anleihe schließlich doch bedingungslos abgeschlagen hat. Es gilt aber nicht als ausgeschlossen, daß Magyaren selbst, ehrgeizige Gegner der ungarischen Regierung, in Paris tätig gewesen sind, um der Regierung zu schaden. — Der griechische Gesandte in Konstantinopel ist nach Athen berufen worden, um der Regierung Auskunft zu erteilen, dann aber sofort wieder zurückzukehren. Das Gerücht, daß die diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Ländern abgebrochen seien, ist also unrichtig. Die Stimmung zwischen Griechenland und der Türkei ist allerdings in Athen wegen des türkischen Verrufs auf griechische Waren und in Konstantinopel wegen der kretischen Frage sehr gereizt. — Das Jesuitenkolleg in Aldea da Ponte in dem bigotten Portugal ist von der Regierung geschlossen worden, da Jesuiten in Portugal nicht weilen dürfen. — Der Streit zwischen der Berlin-Trierer und der Köln-M.-Gladbacher Richtung wird im Zentrum mit wachsender Leidenschaft weitergeführt. Der Triersche Volksfreund, der die Kölner Richtung vertritt, hat sogar eine Berichtigung des Bischofs Korum abgewiesen, obwohl sich der Bischof auf den § 11 des Preßgesetzes berief. Andererseits sucht der Bochumer Vikar Windolph in einer Schrift die antikatholische Entwicklung der christlichen Gewerkschaften nachzuweisen. — Daß Deutschland für seine Veteranen mehr zahlt, als Frankreich, Oesterreich, Dänemark, wird halbamtlich festgestellt. Das mag sein, allein Frankreich, Oesterreich und Dänemark führten unglückliche Kriege, die ihnen große Kosten verursachten, Deutschland dagegen hat seinen gewaltigen wirtschaftlichen Aufschwung seinen Siegen, die das Reich schufen, zu verdanken. Der Reichstag wird mit aller Kraft der Regierung klar machen müssen, daß das deutsche Volk seine Ehrenschuld endlich voll abtragen will. — Fürst Radolin hat bei dem Abschiedsessen der deutschen Kolonie in Paris bekundet, daß ihm der Abschied schwer falle. Das ist ihm nachzufühlen. Allein er soll noch erregt gesagt haben, er sei aus seiner Tätigkeit in etwas unerwarteter Weise abberufen worden, obwohl er sich noch rüstig fühle, er soll auch auf einen Brief des Kanzlers angespielt haben, es sei eine Grausamkeit, ihm in seinem Alter und in seinem Gesundheitszustand noch länger den verantwortungsvollen Pariser Posten zu überlassen. (Wir möchten doch bezweifeln, daß der Botschafter so undiplomatisch gesprochen hat.) — Der antisemitische Abgeordnete Lattmann hat auf einem Parteitag in Meißen erklärt, die Parteien der Rechten werden Gewehr bei Fuß bei Stichwahlen zwischen Nationalliberalen und Sozialdemokraten stehen, wenn die Nationalliberalen ihre Taktik gegen die Parteien der Rechten nicht ändern. Weber, Stresemann, Jung würden dann durchfallen. Der nationalliberale Generalsekretär Dr. Brieß in Dresden erklärt dagegen, die sächsischen Nationalliberalen würden bei Stichwahlen die bürgerlichen Kandidaten gegen die Sozialdemokraten unterstützen. Auf dem christlich-sozialen Parteitag in Siegen hat übrigens der Abgeordnete Behrens erklärt, wenn die Konservativen in den Westen mit seinen christlich-sozialen Wahlkreisen eindringen, würden die Christlich-Sozialen die konservativen Wahlkreise des Ostens zu erobern suchen.

Rheinland-Westfalen.

* **Gummersbach**, 16. Sept. Die Kreisgruppe Gummersbach des Deutschen Flottenvereins hat für den kommenden Winter eine Reihe von Veranstaltungen vorgesehen, um das Interesse für die Flottensache zu beleben und neue Freunde zu gewinnen. Die Jahresgeneralversammlung findet im November d. J. in Wiehl statt, in Verbindung mit kinematographischen Vorführungen. Auch für Nümbrecht ist eine kinematographische Vorführung geplant. Vorträge sind vorgesehen in Gummersbach, Ründeroth, Niederseßmar und Berghausen. Als Vortragsredner sind u. a. gewonnen die Herren Marinepfarrer Weber und Herr Hauptmann a. D. von Amelungen. Dieser ist in unserer Gegend bereits mehrfach mit außerordentlichem Erfolge aufgetreten. Wer im Frühjahr dieses Jahres Gelegenheit hatte, die fesselnden Schilderungen des Herrn von Amelungen, die Erlebnisse auf seinen Weltreisen, besonders seine Mitteilungen über die Deutschen Kolonien, zu hören, wird nicht versäumen, den Veranstaltungen beizuwohnen. Herr Pfarrer Weber gilt ebenfalls als vorzüglicher Redner. Die Mitgliederzahl der Kreisgruppe ist auf 786 gestiegen. Wir wünschen dem Flottenverein und seinem rührigen Vorsitzenden, Herrn Eduard Dörrenberg-Ründeroth, zu seinen anerkennungswerten Bestrebungen guten Erfolg.

t. **Gummersbach**, 16. Sept. Heute Morgen zwischen 6—7 Uhr wurde ein Luftballon über unserer Gegend gesichtet. Er kam von Nordwesten und entschwand in südöstlicher Richtung den Blicken. — Ein Genuß muß es sein, bei so herrlichem Wetter in luftiger Höhe über unseren Bergen dahinzuschweben.

* **Derschlag**, 16. Sept. Nachdem der hiesige Gemischte Chor wieder längere Zeit fleißig geübt hat, gedenkt er am Samstag, dem 24. d. M., in einem öffentlichen Konzert die Früchte seiner Arbeit dem musikliebenden Publikum darzubieten. Es kommen zwei größere Chorwerke zum Vortrag: „Richard Löwenherz" und „Der Pilot". Selbstredend fehlt es auch nicht an kleineren Liedergaben. Außerdem sind mehrere geschätzte auswärtige Kräfte zur Mitwirkung gewonnen. Die geschätzte Gummersbacher Sängerin, Frau Notar Sprung, hat sich bereit erklärt, in diesem Konzert mitzuwirken. Die Begleitung der oben genannten Chorwerke hat Herr Brüning-Gummersbach übernommen, der auch einige Baritonsolis singen wird. Ferner wird Herr Oberpostassistent Menden-Dieringhausen als Gegensolist auftreten. Es sind also alle Bedingungen gegeben, die einen hervorragenden musikalischen Genuß sichern. Möge als Dank dem Verein und allen Mitwirkenden ein vollbesetztes Haus beschieden sein.

* **Dieringhausen**, 16. Sept. (Verspätet eingegangen.) Am Sonntag feierte der hiesige Turnverein sein diesjähriges Stiftungsfest, verbunden mit Einweihung des Turnplatzes, eingeleitet durch einen stattlichen Festzug, an welchem sich unter Vorantritt der hiesigen Feuerwehrkapelle auch in freundlicher Weise der Kriegerverein, die Feuerwehren, sowie die hiesigen und nachbarlichen Gesangvereine beteiligten. Auf dem Fest- und Turnplatz begann das Turnen, das dank der guten Kräfte, die der Verein besitzt, und unter der bewährten Leitung des Vorsitzenden, Herrn Dr. Sondermann, und des Turnwarts, Herrn Wilh. Eries, in allen Teilen vorzügliche Leistungen aufwies. Die Zwischenpausen wurden von den einzelnen Gesangvereinen durch Vorträge verschiedener Lieder ausgefüllt. Dann hielt Herr Dr. Sondermann eine Fest- und Weiherede, die starken Beifall auslöste. Nach Schluß des Turnens und erfolgter Preisverteilung an die Sieger schafften die Vereine unter den Klängen der Musik ihre Fahnen fort. Alsdann begab man sich zum Vereinslokal, Sieg-Rheinischer Hof, wo ein gut besuchter Ball die Versammelten in bester Stimmung noch lange zusammen hielt.

§ **Waldbröl**, 16. Sept. Zu der Sitzung des Gemeinderats Waldbröl am 12. September 1910 waren unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Nieprascht 12 Mitglieder erschienen, während 5 fehlten. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende in ehrenden Worten des gestorbenen Gemeinderatsmitgliedes Herrn Rudolf Schild. Die Versammlung ehrte sein Andenken durch Erheben von den Sitzen. Alsdann wurde 1. beschlossen, die Neuwahl für Schild mit der Ersatzwahl für den gleichfalls gestorbenen Sanitätsrat Dr. Venn, die beide von der 3. Klasse gewählt waren, Anfang November d. J. vorzunehmen. 2. Wurden Armensachen verhandelt und 3. folgende Ersatzwahlen getätigt: a) in die Schuldeputation Karl Bertrams-Waldbröl und Lehrer Kreidt, der am 1. Oktober seinen Dienst an der hiesigen katholischen Schule antritt, b) in die Kommission zur Regelung des Grunderwerbs Wilhelm Mannebrecht-Waldbröl, c) in die Gesundheitskommission Dr. Schwarz-Waldbröl, Peter Schmidt-Niederhausen und Heinrich Röttgen-Dickhausen, d) in die Finanzkommission Otto Schlößer I Waldbröl, e) in die Submissionskommission Wilhelm Jakobs-Baumen, f) in das Kuratorium der Rektoratschule Otto Schlößer I und Pfarrer Zingsheim in Waldbröl, g) als stellvertretender Schiedsmann Friedr. Wilhelm Schumacher-Lützingen. 4. wurde beschlossen, bei der Landesbank der Rheinprovinz ein Darlehn von 38 800 Mark zu dem zeitigen Zinsfuße und einem Tilgungssatze von 2 Prozent für Wegebauzwecke aufzunehmen. 5. Die Ausführung der Wasserversorgungsanlage an der Rektoratsschule wird dem Schlossermeister Gustav Hartmann in Waldbröl nach seinem Angebot übertragen, unter Festsetzung einer Garantiezeit von 2 Jahren. 6. Bezüglich der Anstellung eines Weinkontrolleurs im Hauptberufe erachtet man eine Stellungnahme zu dem Vertagsentwurfe seinerseits nicht für nötig, da in hiesiger Gemeinde Weinbetriebe von dem fraglichen Umfange nicht vorhanden sind und deren Niederlassung auch in der Zukunft nicht zu erwarten ist. 7. Beschloß man zur Abrundung des Schulplatzes in Heide die Parzelle Flur 10 Nr. 247, groß 1,06 Ar zum Preise von 28 Mark zu erwerben. 8. Als Grenzsteine sollen von den Eisenfelder Steinwerken Basaltsäulen von 50 Zentimeter Länge zum Preise von 29 Pfg. in der erforderlichen Anzahl bezogen werden. 9. Nach dem Vorschlage der Wegebaukommission wird beschlossen, a) den Ausbau des Weges von H. Höhnen nach Dreslingen bis zur Provinzialstraße auszuführen und wenn die Gemeinde Denklingen ihrerseits den Weg bis zur Gemeindegrenze ausbaut, auch diesseits den Ausbau bis zur Gemeindegrenze vorzunehmen. b) an den Ackerer Hermann Mackenbach in Vierbuchen eine entsprechende Entschädigung für ausgefallene Ernteerträge bei Anlage der Eisenstraße zu gewähren. c) den Ausbau des Weges von Vierbuchen nach Helzen bis zur Mitte des Ortes und zwar an das Quasische Haus vorzunehmen. d) den Ausbau des Weges von Niederbladersbach nach Niedergeilenkausen nach 2 Jahren in Erwägung zu ziehen in der Annahme, daß alsdann eine Beihilfe gewährt werden wird. e) die Wege Niederhausen-Bladersbach und Hillesmühle-Neuenhöhnen im nächsten Rechnungsjahre instand setzen zu lassen, desgleichen den Weg von Bischerhof nach Baumen ausgangs auf eine Strecke von etwa 100 Meter. 10. wurde nachträglich die Zustimmung zu dem mit dem Schreiner Möller in Hermesdorf abgeschlossenen Vertrage über die Bedienung der Beleuchtungsanlage auf dem dortigen Bahnhofszufahrtwege erteilt. 11. Zu den Hagelschäden in der Gemeinde Nümbrecht gewährte man eine Beihilfe von 75 Mark. 12. Nach wiederholten Verhandlungen wurde beschlossen, nun die endgültige Einführung der Grundsteuer nach dem gemeinen Wert mit Wirkung vom 1. April nächsten Jahres. 13. wurde die Zustimmung zur Aenderung der regelnden Anordnungen bezüglich der Verwaltung der Wasserleitung in Waldbröl, nach dem Beschlusse der Interessentschaft erteilt. 14. nahm man Kenntnis a) von der endgültigen Erhöhung der Beihülfe zu dem Schulerweiterungsbau Waldbröl von 2000 Mark, b) von der Einberufung des Polizeisergeanten Linden zum Besuch der Polizeischule in Düsseldorf. 15. bewilligte man der hiesigen freiwilligen Feuerwehr zur Beschaffung von 2 Offiziershelmen und -Säbeln einen Zuschuß bis zu 100 Mark, und beschloß 16. die Lieferung des Kooks für die Rektoratschule der Firma F. W. Bertrams und der Kohlen für das Bürgermeisteramt der Firma Christian Bertrams hier zu übertragen. Nach Erledigung der Tagesordnung wurde dann noch die Besichtigung des Weges von Waldbröl nach Lützingen vorgenommen.

√ **Von der Ebertalsperre**, 16. Sept. Hier waren eine Anzahl Monteure und Arbeiter der Drahtseilfabrik von Ludwig Heise in Dortmund schon seit einiger Zeit damit beschäftigt, eine große Drahtseilbahn zu errichten, welche sich oberhalb der Sperrmauer in ziemlicher Höhe hinzieht. Drei Monteure, Graf, Schön und Miedloh, sämtlich aus der Gegend von Dortmund, hatten sich oben auf das Gerüst begeben, um etwas nachzusehen. Während dieser Arbeit muß nun wohl das Drahtseil oder irgend eine Befestigung plötzlich gerissen sein, denn die 3 Monteure stürzten 80 Fuß hinab in die Tiefe. Graf starb sofort. Schön, ein Mann von etwa 30 Jahren, verheiratet und Vater von zwei Kindern, starb auf dem Wege zum Krankenhause, Miedloh entging dadurch dem Tode, daß er auf die beiden anderen aufschlug und so mit geringeren Verletzungen davonkam. Die Untersuchung ist eingeleitet.

(—) **Lüdenscheid**, 16. Sept. In das hiesige Krankenhaus wurde ein Dienstmädchen aus Wermecke (Amt Herscheid) eingeliefert, die mit ihren Kleidern der Transmission der Buttermaschine zu nahe gekommen war, wobei das Mädchen buchstäblich in die Maschine hineingezogen wurde. Ein Unterschenkel wurde ihm bis ans Knie völlig zermalmt, so daß das Bein abgenommen werden mußte.

* **Hagen**, 16. Sept. Seit der Eröffnung des Goldbergtunnels haben sich nach der Hagener Zeitung Unannehmlichkeiten für den Betrieb gezeigt, die ihre Ursache in der Rauchplage haben. Durch die gebogene Form des Tunnels, die der eines großen lateinischen S ähnlich ist, können Dampf und Rauch nicht genügend abziehen. Das Lokomotivpersonal sowie die Bremser haben hierunter sehr zu leiden, besonders wenn ein Zug aus dem Tunnel herauskommt und ein anderer zu gleicher Zeit hineinfährt. Der ganze Tunnel ist dann von den Rauch- und Qualmschwaden angefüllt und das Fahrpersonal hat eine beschwerliche Fahrt. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, will die Eisenbahndirektion Versuche machen mit Lokomotiven, die nicht mit Kohlen, sondern mit Heizöl gefeuert werden. Mehrere Maschinen werden für diesen Zweck in der Hauptwerkstatt Opladen umgebaut und dürften schon in kurzer Zeit hier eintreffen. Fallen die Versuche gut aus, dann sollen später sämtliche Züge, die den Tunnel zu befahren haben, mit solchen Maschinen befördert werden.

* **Düsseldorf**, 16. Sept. Auf dem Fabrikneubau der Firma Schulz-Knaudt in Huckingen stürzte dem Arbeiter Hubert Sturm ein schwerer Balken aus 12 Meter Höhe auf den Kopf. Der erlittene schwere Schädelbruch hatte im Krankenhaus den alsbaldigen Tod des Mannes zur Folge. — Auf den Hahnschen Werken in Großenbaum wurde der Arbeiter Konrad Krause aus Duisburg von einem Dampfkrahnen erfaßt und so schwer verletzt, daß er kurz darauf starb. — Der Rentner Stegmann aus Mintard hatte mit Bezug auf den Grafen Hubertus v. Spee auf Schloß Linnep bei Hösel behauptet, daß dieser im Jahre 1905 außerhalb seines Jagdgebietes einen Rehbock geschossen und auf sein Jagdgebiet geschleppt hatte. Das Schöffengericht in Ratingen hatte den Rentner wegen Beleidigung im Sinne des § 187 des Str.-G.-B. zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt. Die hiesige Strafkammer nahm an, daß Stegmann die Behauptung nicht wider besseres Wissen gemacht habe und ermäßigte die Strafe auf 100 Mark. Der von dem Verurteilten vor beiden Gerichten angetretene Wahrheitsbeweis sei gänzlich mißlungen.

* **Caternberg**, 16. Sept. Große Landankäufe sind in letzter Zeit hier getätigt worden. Das dem Bahnhofe Caternberg-Nord gegenüberliegende Anwesen der Wwe. Kuhlhoff in Größe von ungefähr 200 Morgen ging durch Kauf in den Besitz eines Architekten aus Steele über. Letzterer hat inzwischen wieder von diesem erworbenen Gelände etwa 40 Morgen an den Fabrikbesitzer Wolff in Essen verkauft, welcher auf dem Gelände eine Fabrikanlage errichten wird.

---

erst, daß ich ein Unrecht beging, als ich ihm sagte, ich liebte ihn. Möge mir's Gott verzeihen, ich wußte es ja nicht besser. Man liebt ja auch den Bruder. Ein andres Gesicht stieg vor mir auf. Unbeweglich, aber mit Augen, die eine so eindringliche Sprache reden, und diese Augen sagten mir alles, was ich nun aussprach: „Daß Papa mit Dir zusammen herkam, lieber Fritz, zeigt mir, daß morgen an Mamas Geburtstag unsere Verlobung gefeiert werden soll ... Fritz, Fritz! — Du hast mir oft gesagt, ich sei noch ein Kind ... jetzt bin ich keines mehr. Ich weiß es, daß ich Dich nicht liebe."

Er nickte nur langsam, als ob ich etwas aussprächе, was er schon wußte — er war ganz bleich geworden, aber sehr ruhig blieb er dabei. „Armes Herz," sagte er, „konntest Du denken, ich würde Dich quälen? Sieh mich nicht so flehend an, Flore — werde ruhig, und sei gewiß, daß ich — versuchen werde — irgendwie —" seine Stimme brach, er hatte die Augen voll Thränen, „irgendwie mit diesem Schmerz fertig zu werden," schloß er dann ganz hastig, „unvorbereitet trifft er mich nicht, ich war ja meines Glückes nie ganz sicher."

Ich hielt ihm die Hand hin: „Du guter Fritz!" sagte ich dankbar.

Dann schwiegen wir beide und sahen voll von schweren, bangen Gedanken hinab in die blühenden Sträucher.

„Hast Du mir nicht mehr zu sagen, Flore?" frug er endlich sehr herzlich, aber mit ganz müder Stimme. Ich schüttelte den Kopf. Was noch? — Zwischen uns war das genug. Auch wenn Karl Otto nie meinen Weg gekreuzt, Fritz Brencken hätte ich doch nie lieben gelernt. Das wußte ich jetzt.

„Lebwohl, Flore," sagte er endlich und stand leise auf, „ich gehe jetzt ... und ich sage nur Dir Lebewohl. Deine Eltern werden es verstehen. Ich — ich werde um meine Versetzung in ein anderes Regiment bitten. Es ist besser so." Wieder brachte ich nur hervor: „Du lieber Fritz! — Ich danke Dir, daß Du so gut, so ruhig bist."

Er drückte mir die Hand und ging ...

Ich blieb unbeweglich sitzen, bis Papa wiederkam. Er sah sehr heiß aus und da war jetzt ein ganz andrer Ausdruck in seinem Gesicht wie vorhin. Oh, ich fürchtete mich! — Er rief mich ins Zimmer.

„Sagt mal," begann er und sah uns der Reihe nach an, „was ist hier eigentlich vorgegangen?"

Mama frug ganz erstaunt: Was meinst Du denn? Tante wollte etwas sagen, aber Papa unterbrach sie:

„Ich komme hierher und brauche nur das Mädel da anzusehen, um zu wissen, daß ihr irgend ein Unsinn im Kopfe steckt. Dem Fritz will sie keinen Kuß geben. Wir gehen zur Musik, da kommt der Prinz Dingsda — weshalb in aller Welt gerade an unsere Bank, mit einem Bouget, so groß wie ein Wagenrad? — Darauf sehe ich das Mädel rot werden wie eine Päonie und die Frau Tante macht ganz schiefe Augen. Außerdem bemerke ich, daß wir die Zielscheibe allgemeiner Neugierde sind, und daß die Leute die Köpfe zusammenstecken und sehr albern lächeln. Na, das fährt mir in die Nase! — Und jetzt erzählt mir noch jene geputzte, abgeschmackte Person, die Nichte vom Hahnau, daß Flore augenblicklich das brennendste Interesse der Badegesellschaft in Anspruch nehme, da sie der Gegenstand heftigster Huldigungen Sr. Hoheit sei und daß man" — hier schlug Papa grimmig mit der Hand auf den Tisch — „daß man aufs Höchste drauf gespannt sei, wie dieser Roman enden werde. Potz Donner und Blitz!"

„Aber bester Tosky!" rief Mama ganz bestürzt, „ich kann Dir versichern, daß von alledem nichts — aber garnichts —"

Jetzt aber räusperte sich Tante Dorette und trat energisch und mit großer Würde vor.

„Erlaube, Lenore, Du kannst da nicht mitreden, denn Du weißt von nichts. Es ist genau so, wie die Hahnau sagt. Du warst leidend und schonungsbedürftig, daher habe ich Dich mit überflüssigen Aufregungen verschont und unser Kind allein gehütet und bewacht. Und da ich solch unerbittlicher Gefangenwärter war, so weiß ich auch, wie dieser Roman enden wird — mit einer Heirat. Das können Sie der guten Hahnau erzählen, lieber Tosky!"

Papa war dunkelrot geworden.

„Sind Sie verrückt, Fräulein von Massow? Kind, komm her! — Sieh mir mal in die Augen und sage Du mir, daß an diesem ganzen Blödsinn kein wahres Wort ist! — Was? — Du schweigst? Habt Ihr denn alle den Verstand verloren?"

Wieder sagte Tante mit scharfer, knarrender Stimme: „Flore, bringe Deine Mutter ins Schlafzimmer und sieh, daß sie sich niederlegt. Sie sieht völlig angegriffen aus. Ich habe mit Deinem Vater allein zu reden."

Sie sprach so diktatorisch, daß ich mechanisch gehorchte und Mama bat, mitzukommen. Sie sah in der That bleich und sehr bekümmert aus. Im Schlafzimmer setzte sie sich in den Lehnstuhl am Fenster und ich kniete neben ihr.

„Aber Florchen!" sagte sie vorwurfsvoll, „träume ich denn? Du — Du hättest mit Bewußtsein so gehandelt und gefühlt und mir verheimlicht?"

Ich sagte nur „Ja!" Mir war so sterbenstraurig zu Mute.

„Flore, wie konntest Du es übers Herz bringen, Deiner eignen Mutter nichts zu sagen?"

Was sollte ich erwidern? — „Schonungsbedürftig" hatte Tante gesagt — sollte ich mir mit derselben lauen Halbwahrheit helfen? Ich hätte, auch wenn sie nicht schonungsbedürftig gewesen wäre, mit ihr so wenig wie mit irgend einem Menschen von dem reden können, was mein Herz erfüllt!"

„Glaubst Du, ich hätte nicht bemerkt, wie anders Du geworden warst, Florchen?" — fuhr sie betrübt fort, „so strahlend und dabei so träumerisch und zerstreut? — Und da schrieb ich denn an Papa, er solle es doch Fritz sagen, seine kleine Braut gedächte seiner, die Liebe wäre über ihr junges Herz gekommen und da wollten wir nun auch nicht länger auf Prüfung bestehen, sondern Euch doch durch ein baldiges Wiedersehen beglücken ... ja, so schrieb ich und Papa war einverstanden. Was konnte und durfte ich denn anders von meiner Tochter denken? Ist Dir denn nie das Gewissen erwacht beim Gedanken an den armen Fritz?"

„Ich habe nie an Fritz gedacht!" sagte ich, ohne mich zu rühren, „ich habe an niemand gedacht, wie an ihn — an ihn!"

Mama weinte jetzt — so sanft und leise, wie sie das immer thut.

„Du liebst diesen fremden, diesen für Dich ja ganz unerreichbaren Mann also wirklich?"

„Ich liebe nur noch ihn in der Welt!"

„Flore, hat er Dich je geküßt?"

Statt der Antwort sah ich sie an — ich glaube, meine Augen haben gestrahlt wie zwei Sterne. Ich dachte an jenen einen einzigen Augenblick süßen Alleinseins.

Sie faltete die Hände, als müsse sie beten.

„Mein armes Kind! So ist's nicht mal wahr, daß Dir Tante eine treue Hüterin war?"

„Immer. Nur einmal, einmal sahen wir uns allein ... ohne diesen Augenblick wäre ich schon an Herzweh gestorben!"

„Ach, mein verblendetes, armes Kind — kann wohl von einer Liebe Gutes kommen, die mit Heimlichkeit und Verstellung verknüpft war und das Auge der Mutter scheute?"

Ich schwieg und sie lehnte ganz erschöpft im Sessel. So verging eine lange Zeit. Endlich kam Tante. Sie sah verstört, aufgebracht und im Gesicht ganz rotfleckig aus.

„Geh da hinein, Dein Vater erwartet Dich," sagte sie zu mir, „ist das ein dankbares Vergnügen, der Familie Tosky zu Glanz und Ehren verhelfen zu wollen! Beinah totgeschlagen hat er mich!"

Ich ging zitternd ins große Wohnzimmer zurück, aber Papa war ganz ruhig, ja sogar milde. Er saß auf dem Sopha — gerade unter einem großen, düsteren Sepiabilde von Schloß Wessel — und winkte mich neben sich.

„Florentine," sagte er, „ich will jetzt nicht viel Worte darüber machen, wie unverzeihlich Du gegen Brencken, diesen armen Jungen, der Dich so lieb hat, gehandelt hast — ich will jetzt gleich mit dieser neuen Affäre beginnen und Dir nur einmal die Dinge klar machen, wie sie liegen, Du thörichtes, unerfahrenes Mädchen, die Du hier unter der verantwortlichen Leitung einer vom Größenwahn besessenen Beraterin auf dem besten Wege bist, in Dein Verderben zu rennen. Was hast Du Dir nur eigentlich gedacht, wie das alles enden müssel — Das sage mir erst einmal."

„Ich denke und weiß, daß mein Herz ihm gehört und daß er mein Herr ist, dem ich, wenn er mich ruft, folgen muß, ganz gleich, ob es im Schmerz oder Glück endet!"

Noch weiß ich selber nicht, wie mir diese Worte kamen. Meine Stimme klang mir selbst ganz fremd, mir war, als habe jemand anderes das gesagt — ich hatte es nicht hindern, nichts mehr, nichts weniger sagen können.

Der Vater faßte sich an die Stirn — er sah ganz alt, ganz vergrämt aus.

(Fortsetzung folgt.)

* **Ahrweiler**, 16. Sept. Der Landeshauptmann der Rheinprovinz, die Regierungspräsidenten von Köln und Koblenz, sowie der Landesausschuß besichtigten die Merkmale des Hochwassers im Ahrtal vom Juni d. J. Gleichzeitig wurden die Berichte der Bürgermeister und Ortsvorsteher der betroffenen Orte entgegengenommen.

* **Haspe**, 16. Sept. Hier stürzte ein zweijähriger Knabe namens Mark auf der Ennepebrücke beim Spielen ins Wasser und ertrank. Ein Arbeiter, der den Unfall merkte, konnte das Kind nur als Leiche ans Land bringen.

Aus aller Welt.

* **Berlin**, 16. Sept. Das Jugendgericht Berlin-Mitte verurteilte den 15jährigen Fürsorgezögling Adolf Conrad, der in der Nähe des Postscheckamtes in der Dorotheenstraße sein Unwesen trieb und (wie s. Zt. berichtet) zahlreichen jungen Burschen in raffinierter Weise Geld abnahm, in einem Falle sogar eine Beute von 5800 Mark machte, zu 1 Jahr Gefängnis.

* **Beuthen**, 16. Sept. Auf der Strecke Idaweiche-Kattowitz wurden zwei Streckenarbeiterinnen von einer Lokomotive überfahren und getötet.

* **Posen**, 16. Sept. Die 20. Konferenz des Deutschen Sittlichkeitsvereins findet am 13. und 14. November hier statt.

* **Flensburg**, 16. Sept. In dem benachbarten Harriskee brach auf dem Besitztum des Hufners Hinrichsen Großfeuer aus. Das Wohn- und das Wirtschaftsgebäude sind niedergebrannt. Ein Kuhhirte ist in den Flammen umgekommen. Zahlreiche Rinder und Schweine sind verbrannt.

* **München**, 16. Sept. Der „Verlagsbuchhändler" Peter Gunter, der vor zwei Jahren durch seine „blauen Briefe", mit denen er seinen Kolportageroman „Doppelte Moral" vertrieb, in weiten Kreisen in ganz Deutschland lebhafte Beunruhigung hervorrief und dafür vom Landgericht München I zu einem Jahre Gefängnis verurteilt wurde, ist von der Polizeidirektion München aus München und Bayern ausgewiesen worden. Die von ihm bei der Regierung von Oberbayern eingelegte Revision wurde abgewiesen.

* **Plymouth**, 16. Sept. Eine gefährliche Seefahrt hat Kapitän Williams unternommen, der nämlich in einer kleinen nur 36 Tonnen großen Jacht von Plymouth eine Reise nach Buenos Aires angetreten hat, das ist also eine Fahrt von über 6000 Meilen. Williams ist von drei Matrosen begleitet und alle vier finden, daß es sich garnicht um ein gefährliches Unternehmen handelt, sondern meinen, eine solche Reise sei heutzutage ganz sicher. Früher würde es nach Kapitän Williams Meinung, vielleicht schwierig gewesen sein, genügend Proviant für eine so lange Zeit mitzunehmen, aber davon könne heute keine Rede sein. Die einzige Schwierigkeit sei vielleicht das Süßwasser. 110 Gallonen Wasser befinden sich an Bord, und je nachdem, wie lange man damit reicht, wird in einem Hafen angelegt werden. Uebrigens soll das Regenwasser an Bord aufgefangen werden, um evtl. den Wasservorrat noch zu vermehren.

* **Moskau**, 16. Sept. Als auf dem Twerskoi-Boulevard ein junger Mann und ein junges Mädchen verhaftet werden sollten, leisteten beide den verfolgenden Schutzleuten verzweifelten Widerstand. Das junge Mädchen verwundete einen Schutzmann schwer. Als das Paar keinen Ausweg mehr sah, erschoß der junge Mann seine Begleiterin; er selbst wurde durch einen Flintenschuß getötet. Wie die Ermittlungen ergaben, war der junge Mann ein gewisser Shukow, Angestellter einer Moskauer Buchhandlung. Die Haussuchung bei Shukow förderte eine Menge revolutionärer Schriften zutage. Es wird angenommen, daß das Paar einen Raub vorhatte, wobei es gestört wurde.

Drahtmeldungen und letzte Nachrichten.

(Eigendienst der „Gummersbacher Zeitung".)

Keine Cholera in Köln!

Köln, 16. Sept. Amtlich wird gemeldet, daß der Choleraverdacht (s. gestr. Telegrammteil) sich nicht bestätigt. Die Absperrungen sind deshalb aufgehoben.

Zum Brande des „L. Z. VI."

Die hier wiedergegebene Meldung beweist deutlich, daß wir gestern mit unserer Forderung, bei der Luftschiffahrt mehr Vorsicht zu gebrauchen, nur allzu sehr im Recht waren. — Solange man nicht auch das nicht in Fahrt sich befindliche Luftschiff jederzeit, ebenfalls in der sicheren Halle mit der größtmöglichsten Vorsicht behandelt, sind wir noch nicht zu Ende mit den Katastrophen. Daß dadurch nur die Luftschiffahrt, besonders (wenn auch gänzlich ohne Schuld) das Zeppelinsche System diskreditiert wird, liegt auf der Hand. —

Karlsruhe, 16. Sept. Der Leiter der letzten Fahrten des Passagierluftschiffes „L. Z. VI", Dr. Eckener, äußerte sich über die Ursache der Katastrophe wie folgt:

Die Schuld trägt zweifellos die Unvorsichtigkeit und Sorglosigkeit der Leute im Umgang mit Benzin. Sie verwenden diesen höchst gefährlichen Stoff, als wenn er Wasser wäre. Während des Betriebes kann nichts passieren, da wird sorgfältig auf das kleinste gesehen, aber beim Putzen der Motore kann man nicht immer anwesend sein. Dann haben die beiden Monteure gleich mehrere

offene Eimer mit Benzin

mit in die Gondel genommen. Es ist selbstverständlich, daß die Gefahr einer Vergasung vorlag, wenn mit solchen Mengen Benzin gewaschen wird. Vermutlich hat nun einer der Monteure, während der andere mit dem Benzin umging, den Motor angedreht und dabei ist das Benzin in Brand geraten. Das Feuer ist aber schon beinahe gelöscht gewesen, als einer der Monteure einen brennenden Benzineimer über den Boden der Gondel nach außen hob. Er muß dabei in der Höhe der Umhüllung zu nahe gekommen sein, denn plötzlich brannte diese lichterloh. Nun war

von dem Luftschiff nichts mehr zu retten.

Die Leute, die mit großer Bravour Löschversuche anstellten und sich dabei schwere Brandwunden zugezogen haben, mußten sich schleunigst zurückziehen. Glücklicherweise waren nur wenig Personen anwesend, sodaß keine Panik entstand.

Dr. Eckener fügt hinzu, er könne jedoch etwas Bestimmtes nicht sagen, das müsse die Untersuchung ergeben, die gestern bereits begonnen hat. Die beiden einzigen Zeugen der Katastrophe befinden sich zurzeit wegen ihrer Brandwunden im Spital.

Glänzender Ueberlandflug.

Berlin, 16. Sept. Gestern führten 2 Offiziere auf einem Farmanzweidecker einen äußerst gelungenen Ueberlandflug aus. Sie stiegen in Döberitz auf dem Truppenübungsplatz auf und landeten im Bornstedter Felde. Der Flug hat betreffs praktischer Beobachtungen gute Resultate gezeitigt.

Bootsunglück.

Hamburg, 16. Sept. Bei Oevelgönne auf der Elbe ist ein Boot mit zwei jungen Leuten von einem Dampfer angerannt. Die beiden Insassen ertranken.

Frankfurt—Lebus.

Frankfurt, 16. Sept. Bei der gestrigen Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Frankfurt-Lebus erhielten nach vorläufigen Schätzungen Dr. Winter (verein. Lib.) 7745, Dunkel (Kf. und Bd. der L.) 6589 und Faber (Soz.) 14318. 128 Stimmen sind zersplittert. Es ist eine Stichwahl zwischen Dr. Winter und Faber erforderlich.

Zar und Kaiser.

Paris, 16. Sept. In der hiesigen russischen Botschaft nahestehenden Kreisen heißt es, daß Kaiser Wilhelm den Zar im November besuchen wird. In der russischen Botschaft ist man nicht in der Lage, diese Nachricht zu bestätigen oder zu dementieren.

Ungetreuer Kassierer.

Newyork, 16. Sept. Der ehemalige Kassierer des Bundesschatzamts, Fitzgerald, ist gestern verhaftet worden. Die von ihm verwaltete Kasse wies einen Fehlbetrag von mehr als 2 Millionen Mark auf.

Wetter-Aussichten.

18. Sept.: Erst bedeckt, dann heiter, wärmer, windig.
19.: Vielfach heiter, normal, mäßig warm.
20. Wolkig mit Sonnenschein, wärmer, angenehm.
21.: Bewölkt, ziemlich warm, schwül, regendrohend.

Verantwortlich für den politischen und Handels-Teil W. Albrecht, für den örtlichen, provinziellen und übrigen Teil Hans Wilh. Oehlmann, für den Anzeigenteil Ernst Hindersin.

Für die Hagelgeschädigten bei dem unterzeichneten Landrat Fischer sind weiter eingegangen:

Hermann Renner, Hamburg	100 M.
Gustav Renner, Hamburg	20 „
Luschka & Wagemann, Mannheim	50 „
Heinrich Lanz, Mannheim	50 „
Gebrüder Aichrath, Cöln	20 „
Spedition Lagerhausgesellschaft Arthur Brunke, Cöln	20 „
Cosak von Schenk, Arnsberg	10 „
Wilhelm Weißhaupt, Düsseldorf	5 „
Karl Pollnick, Barmen	5 „
Find, Hermann, New-York	100 „
Beschäftsfreunde der Adler-Brauerei Bielstein	15 „
Landwirtschaftliches Kasino Ründeroth	50 „
Gemeinde Rosbach, Sieg	50 „
Gemeinde Dattenfeld	20 „

Fischer.

Bekanntmachung.

Gemäß § 1 der Polizeiverordnung vom 8. Juli 1893 wird der Beginn der diesjähr. Herbst-Preißelbeerernte auf den 10. Oktober cr. festgestellt.

Gummersbach, den 14. September 1910.

Der Königliche Landrat: Fischer.

Einladung

zur Sitzung der Gemeindevertretung

auf Mittwoch den 21. September cr., nachm. 12½ Uhr, im Sitzungssaale des Bürgermeisteramtes.

Tagesordnung:

1. Mitteilungen.
2. Antrag der Schuldeputation betr. Anlage eines Spielplatzes, Pflasterung des Hofes und Anlage einer Centralheizung in der kath. Schule.
3. Bewilligung weiterer Vertretungskosten für einen erkrankten Lehrer.
4. Einrichtung einer dritten Lehrerstelle in Müllenbach.
5. Schreiben der Eisenbahn-Direktion bzgl. des Einschnitts in Kotthausen.
6. Bewilligung von Mitteln für Turnübungen und Spiele der Schul- und schulentlassenen Jugend.
7. Bahnangelegenheit.
8. Staubplage auf der Provinzialstraße.
9. Sparkassenangelegenheit.
10. Kosten der elektrischen Straßenbeleuchtung und Anschluß der Gemeindegebäude.
11. Revisionsbemerkungen zur Gemeinderechnung 1908.
12. Armenunterstützungsantrag.

Marienheide, den 15. September 1910.

Der Bürgermeister: Grothe.

Bekanntmachung.

Anträge auf Erteilung von Wandergewerbescheinen für das Jahr 1911 sind unter Vorlegung der Gewerbescheine für das laufende Jahr bis zum 1. Oktober ds. Js. bei hiesiger Stelle anzubringen.

Ründeroth, den 14. September 1910.

Der Bürgermeister: Everts.

Bekanntmachung.

Gemäß § 139d Nr. 3 und § 139e Absatz 2 der Gewerbeordnung wird für den Umfang der Gemeinde Ründeroth bestimmt, daß die offenen Verkaufsstellen im Jahre 1911 an folgenden Tagen für den geschäftlichen Verkehr bis 10 Uhr abends geöffnet sein dürfen.

a) an dem letzten Werktage vor Ostern,
b) „ „ „ „ Pfingsten,
c) vom 17. bis einschließlich 24. Dezember,
d) an dem letzten Werktage vor Neujahr.

Für unvorhergesehene Fälle können weitere Ausnahmetage bestimmt werden.

Ründeroth, den 14. September 1910.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Bürgermeister: Everts.

Bekanntmachung

Diejenigen Personen, welche für das Jahr 1911 einen Wandergewerbeschein wünschen, werden ersucht, die Anträge bis spätestens zum 15. Oktober cr. bei dem Unterzeichneten zu stellen.

Die alten Gewerbescheine sind mitzubringen.

Wiehl, den 13. September 1910.

Der Bürgermeister: Müller.

In das Genossenschaftsregister ist unter Nr. 1 bei der Firma **Landwirtschaftliche Bezugs- und Absatzgenossenschaft, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht zu Bergneustadt**, eingetragen worden, daß an die Stelle des ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedes Adolf Bockemühl zu Bergneustadt, Wilh. Illing zu Seßmghausen zum Vorstandsmitgliede gewählt worden ist.

Gummersbach, den 5. September 1910.

Königliches Amtsgericht.

In unser Handelsregister A ist unter Nr. 221 heute die offene Handelsgesellschaft **Aufermann & Schürfeld** in Bergneustadt und als deren persönlich haftende Gesellschafter der Kaufmann Max Aufermann und der Wirt Hermann Schürfeld eingetragen worden.

Zur Vertretung der Gesellschaft ist jeder der Gesellschafter berechtigt. Wechselverbindlichkeiten bedürfen der Zustimmung beider Gesellschafter. Die Gesellschaft hat am 1. September 1910 begonnen und hat zum Geschäft die Herstellung und den Vertrieb von Metallputzmitteln.

Gummersbach, den 9. September 1910.

Königliches Amtsgericht.

Geldlotterien!

Aachener (Münster) Lotterie, Ziehung 20/21. Sept., Los M. 3.—

Nürnberger (Germanisches Museum), Ziehung 20—22. Okt., Los M. 3,30,

Liste und Porto 20 Pfg.

H. Jürges, Bergneustadt.

Zwangs-Versteigerung.

Sonnabend, d. 17. September 1910, nachmittags 4 Uhr, werden in Niedergelpe

1 Schrank und 1 Kommode

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert.

Kaufliebhaber wollen sich in der Gastwirtschaft zu Niedergelpe einfinden.

Gummersbach, den 15. September 1910.

Kossakowski, Gerichtsvollzieher.

Rein gewaschenen

Beton- und Gartenkies

sowie

Mauer- und Pflastersand

empfiehlt

Karl Kind jr.,

Kotthausen.

Lohnbücher

für Minderjährige

zu haben bei

Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H.,

Gummersbach.

Kleinbahn Engelskirchen-Marienheide.

Am 1. Oktober ds. Js. tritt ein neuer Fahrplan in Kraft. Das Nähere ist auf der Bahnverwaltung in Engelskirchen zu erfahren.

Cöln, im September 1910.

Westdeutsche Eisenbahn-Gesellschaft.

Immobilar-Verkauf.

Die Witwe und Erben **August Kattwinkel** in **Oberacher** beabsichtigen am

Samstag, den 17. d. Mts., abends 7 Uhr anfangend, in der Wohnung des Gust. Platte daselbst

ihre **sämtlichen Liegenschaften** mit **aufstehenden Gebäuden** öffentlich und freiwillig zu verkaufen, wozu Käufer hiermit eingeladen werden.

Gemeinde-Sparkasse Marienheide.

nimmt Einlagen in jeder Höhe auch durch die Post entgegen und verzinst solche bei längerer Kündigungsfrist zu **4 %**.

Sonntags geöffnet von 11¼—12½ Uhr vormittags.

Anträge auf erststellige Kapitalien erwünscht.

Ferdinand Beier, Siegen

Fernsprecher 709 **beeid. Bücherrevisor** Freiladungsgerste. 6

übernimmt:

Bilanzen u. Revisionen, Einrichtung u. Ueberwachung der Geschäftsbücher gewerblicher u. industrieller Unternehmungen, Auseinandersetzungen, Vermögens- u. Nachlaßverwaltungen, Gutachten, Akkorde, Sanierungen, Einziehen von Forderungen, Lieferung von Geschäftsbüchern nach eigenen oder fremden Entwürfen, Vervielfältigungen.

Die Verlobung ihrer Tochter **Elise** mit Herrn **Otto Zeuner** aus **Lennep** beehren sich anzuzeigen

Theodor Mattheis und Frau Julie
geb. Drinkhausen.

Heddinghausen b. Nümbrecht, im Sept. 1910.

Meine Verlobung mit Fräulein **Elise Mattheis** zeige ich hierdurch ergebenst an.

Otto Zeuner.

Lennep, im Sept. 1910.

Hansa-Bund

für **Gewerbe, Handel und Industrie**

Bezirksgruppe für das Oberbergische Land

(umfassend die Kreise: Gummersbach, Waldbröl und Wipperfürth).

Sonntag, den 18. September, abends 6½ Uhr, im Saale des Hotel Theis, Dieringhausen

öffentliche Versammlung

in der Herr **Dr. W. Hüttemann-Berlin** über das Thema:

„Was ist neudeutsche Wirtschaftspolitik"

sprechen wird. Nach dem Vortrag freie Aussprache. Jedermann ist herzlich willkommen! Von unsern Mitgliedern und Freunden dürfen wir wohl erwarten, dass sie ohne Ausnahme erscheinen werden.

Eintritt frei. **Der Vorstand.**

Oberbergische Landesbank

Kommandit-Gesellschaft auf Aktien

in **Gummersbach** Kaiserstr. 45

Telegramme: Landesbank. Telephon Nr. 246.

Reichsbank-Giro-Konto. Postscheck-Cto. Cöln 1014.

Bestens empfohlen für:

Diskontierung von Wechseln und Schecks in deutscher und fremder Währung. Zahlbarstellung von Akzepten und eigenen Wechseln der Kunden.

Ausschreibung von Anweisungen und Akkreditiven aufs Ausland. An- und Verkauf, Beleihung, Aufbewahrung von Wertpapieren, Einholung von Informationen.

Gewährung von Vorschüssen, Eröffnung laufender Rechnungen unter günstigen Bedingungen. Ausgabe von Scheckbüchern, Zahlungs-Vermittlungen.

Annahme von Einlagen

auf **Sparbücher**, verzinslich vom folgenden **Tage** an bis zum Rückzahlungstage und zwar:

Einlagen A, B und C je nach der Kündigungsfrist zum **festen und dauernden Zinsfuss,**

zu 3, 3½ und 4 %,

Einlagen D mit **sechsmonatlicher** Kündigungsfrist zum **wechselnden** Zinsfuss nach **Lage des Geldmarkts,**

im Falle steigend bis zu 4½ %.

Die **A-Einlagen** werden in der Regel **ohne Kündigung** ausgezahlt, bei den andern erfolgt **sofortige Rückzahlung** nur in **Ausnahmefällen** unter Kürzung einer mässigen Gebühr bei voller Zinsvergütung.

Die Kasse ist geöffnet an Werktagen { vormittags 9—12 Uhr, nachmittags 3—5 Uhr.

Pferde zum Schlachten

kauft zu den höchsten Preisen

Karl Kessler, Pferdemetzger,

Fernruf 461. **Lüdenscheid.** Fernruf 461.

=3½ Pfg.

Echte **Salem Aleikum-Cigaretten.**

Zur Verbilligung der Verpackung wird diese Cigarette, außer in Cartons à 100, auch in solchen à 500 Stück Inhalt geliefert.

Für Wirte.

Stets echtes Münchener Bier aus der Brauerei zum

„Münchner Kindl" in München

in Fässern von 30 und 50 Liter Inhalt auf Lager.

Deckelgläser werden leihweise abgegeben.

Adolf Huland, Gummersbach.

Kühling-Pianos

das Beste heute an Tonschönheit, Güte, Billigkeit.

10jährige Garantie.

Spezialität: Bau von Pianos nach Zimmereinrichtungen in jeder Holzart.

Fabrik mit elektr. Grossbetrieb. **F. H. Kühling, Bonn,** Coblenzerstr. 12 Telefon 1035.

Wer

naturreine, nicht parfümierte, angenehm leichhte, wolbekömmliche und preiswerte Tabake rauchen will, der versuche die

Kiepenkerl

-Marken der Firma

Oldenkott-Rees.

Preislage 20 Pfg. bis 3 M. per ¼ Pfd. Weil allgemein beliebt, überall erhältlich.

Die Schönheit, wie sie neben steht, für zwanzig Pfennig im Paket!

Javol-Kopfwaschpulver, angenehm und bequem, reinigt das Haar und die Kopfhaut von Fett, Staub und Schuppen und macht das Haar locker und weich. **Javol-Seifsandmandelkleie** beseitigt Mitesser, Pickel, Pusteln und bewirkt rosigen, vornehmen Teint. **Kosmodont-Zahnpulver** desinfiziert und reinigt die Zähne und macht sie fest und blendend weiß. **Javol-Kinderpuder** verhütet das Wundwerden, heilt schnell und gibt ruhigen, gesunden Schlaf und gutes Gedeihen. **Fußwaschpulver „Ich nütze Dir"** beseitigt den lästigen Fußschweiß und üblen Geruch und heilt wunde, eitrige Füße. Preis jedes Artikels pro Paket für mehrere Male ausreichend **nur 20 Pf.** Ueberall zu haben. Wo nicht erhältlich, weisen wir bereitwilligst Bezugsquellen nach.

Kolberger Anstalten für Exterikultur, Ostseebad Kolberg.

Theater lebender Photographien.

Adolf Heinrich, Nöckelsessmar.

Programm
für Samstag, d. 17. u. Sonntag, d. 18. Septbr.:

1. **Auf dem Bodensee.** Eine entzückende Dampferfahrt von Bregenz, Lindau nach Konstanz, mit Ausblicken auf die Alpen, Besichtigung der Ballonhalle Zeppelins bei Manzell usw
2. **Die verfluchte Musik.** Humoristisch.
3. **Das Bild.** Ein aus dem Leben gegriffener Vorgang, der die Schicksale eines talentvollen, armen Malers und seiner Frau veranschaulicht.
4. **Herrn Aufdringlichs Abenteuer.** Humoristisch.
5. **Kinderleid oder „Verwaist".** Dramatische Begebenheiten, die sich in einer kleinen Familie abspielen, in der die Mutter gestorben ist. Der kleine Fritz sieht sich von aller Welt verlassen. Doch die Vorsehung wacht über ihm und führt ihn nach mancherlei Irrwegen zu guten Leuten, die sich seiner in Liebe annehmen.
6. Eine Schaunummer ersten Ranges! **Im Löwen-Salon.** Staunenswerte Aufnahmen wunderbarer Dressur-Kunststücke, vorgeführt von Alfred Schneider u. d. Dompteuse Marcella. Vorführung von 25 Löwen
7. **Die Liebe bleibt sich immer gleich.** Eine hübsche Komödie.
8. **Der unwürdige Bräutigam.** Ein Drama aus den Bergen.
9. **Ein Kanonenduell.** Humoristischer Schlager. (Lehmann.)
10. Hervorragende Darstellung. **Das Angelusläuten.** Eine schlichte Geschichte, wie sie im menschlichen Leben öfters vorkommt. Die goldenen Fäden dieses Romans sind mit dem ehrwürdigen Läuten des „Angelus" verwoben, das der berühmte Maler Millet in seinem historischen Gemälde auf der Leinwand verewigt hat
Die Erzählung beginnt in dem Heim eines armen Gemeindegliedes, der Witwe Graves, welche zwei Söhne, Harvey und James, 16 und 12 Jahre alt, besitzt. Sie ist schwer krank und verlangt nach dem Geistlichen. Dieser besucht sie und da er findet, daß die Mutter dem Tode nahe, nimmt er die beiden Knaben mit sich und bringt Harvey nach dem Tode der Witwe nach dem Waisenhaus, während James eine neue Heimat bei einer begüterten Familie findet, welche ihn mit ihrer einzigen Tochter erzieht. • Zwölf Jahre später. • James kommt von der Hochschule, Harvey hat das Waisenhaus bereits früher verlassen. Er betreibt ein Maklergeschäft und sein Bruder wird Geschäftsteilhaber. James ist in Liebe zu Ilene, seiner Jugendgespielin und Tochter seiner Adoptiveltern entbrannt; diese liebt aber Harvey und heiratet ihn. Die beiden Brüder trennen sich, werden Rivalen und Feinde, vereinigen sich aber wieder in brüderlicher Liebe beim Klange des „Angelus-Läutens".

Eintrittspreise:
Erwachsene: 3. Pl. 30 Pf., 2. Pl. 40 Pf., 1. Pl. 50 Pf.
Kinder zahlen die Hälfte.
Die Vorstellung finden statt am Samstag 8½ Uhr, Sonntag 4 u. 8 Uhr.
Aenderung im Programm vorbehalten.
Die Musik stellt ein Hupfelds-Universal-Piano. Generalvertreter Walter Bergfeld, Cöln, Brabanterstraße 58. Telefon 1821.
Durch Neuanlage eines Ventilators ist für frische Luft bestens gesorgt

Dampfwasch- u. Bügelanstalt
Eugen Storm,
Fernsprech-Nr. 181. Rospe-Gummersbach. Fernsprech-Nr. 181

Uebernahme sämtlicher Haus-, Hotel-, Damen- und Herren-Wäsche.
Spezialität: **Gardinen-Wäscherei u. Spannerei.**
Ausführung der Wäsche je nach Wunsch, entweder **schrankfertig,**
oder gewaschen, gebleicht und getrocknet, wobei glatte Wäsche gemangelt und gefalten wird,
oder gewaschen, gebleicht u. centrifugiert (halbtrocken).
Centrifugierte, halbtrockene Wäsche wird nach Trockengewicht billigst berechnet.
Die besten Einrichtungen, eine große Rasenbleiche garantieren schonendste Behandlung und tadellose Ausführung der Wäsche.
Abholung und Wiederzustellung in einigen Tagen durch eigene Fuhre.
Kleinere Ausbesserungen der Wäsche werden auf Wunsch gern übernommen.
Preislisten stehen frei zur Verfügung.
Besichtigung gerne gestattet.
Annahmestellen für kleinere Posten in:
Niederseßmar bei Herrn Aug. Kusenberg,
Vollmerhausen „ „ Carl Schöneborn,
Dieringhausen „ Frau Ida Hund,
Osberghausen „ Herrn Fr. Ley.

Gicht u. Rheumatismus
verschwinden und kehren nicht wieder bei Anwendung m. Rezeptes. Nur 5 Pfg. tägl. k. Medizin, eins. Hausmittel. — Verl. Sie kostenl. Ausk. B. Strassberg, Düsseldorf 116.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein
• Gegründet 1875. **In Stuttgart** Auf Gegenseitigkeit.
Unter Garantie der Stuttgarter Mit- und Rückversicherungs-Aktiengesellschaft.
Kapitalanlage über 68 Millionen Mark.
Haftpflicht-, Unfall-, Lebens-Versicherung.
• Gesamtversicherungsstand: 770.000 Versicherungen. •
Vertreter überall gesucht. — Prospekte kostenfrei durch — Zugang monatlich ca. 6000 Mitglieder.
Willi Hollmann, Bäcker in **Hackenberg** b. Bergneustadt; **H. Kierspe**, Agentur u. Kommission in **Bergneustadt**, Bahnstr. 19; **Carl Wilh. Bremicker**, Maler in **Gummersbach**, Friedrichstr. 4.

Saison-Ausverkauf.

Um meiner w. Kundschaft etwas besonders Preiswertes zu bieten, habe ich größere Posten

Manufaktur-, Baumwollwaren und Konfektion

ausgelegt und bitte von dieser günstigen Gelegenheit recht viel Gebrauch zu machen. Unter anderem empfehle als besonders preiswert:

100 Herren-Hüte, moderne Farben und Formen, das Stück		2,00 M.
Knaben-Anzüge, Serie I Gr. 1—6,	„ „	3,00 „
Knaben-Anzüge, „ II „ 1—6,	„ „	4,50 „
Knaben-Anzüge, „ III „ 1—6,	„ „	6,00 „
Knaben-Blusen	„ „	1,00 „
Weiße Kinderschürzen	„ „	1,00 „

Herren- und Burschen-Anzüge, Hosen, Arbeiterkleidung im Preise bedeutend herabgesetzt, ebenfalls **Damen-Konfektion, Unterröcke, Wäsche, Korsetts, Krawatten, Gardinen, Teppiche, Bettvorlagen, Läuferstoffe, Kaffeedecken usw.**

300 Meter Satin-Reste, prachtvolle Farben, passend für Blusen, Unterröcke u. s. w., Meter nur 75 Pfg.
200 Meter Kleider-Stamosen Meter nur 60 Pfg.
Schürzen-Stamosen-Reste Meter nur 75 Pfg.
braune Manchester-Reste Meter nur 1.25 Mk.
Kattun-Reste Meter nur 25, 35, 45 Pfg.
Biber für Blusen und Kleider Meter 50 u. 75 Pfg.
sowie viele andere Waren bedeutend unter Preis.

Kaufhaus G. A. Rockemann, Mühlenstr. 17.

Höchst einfach! — Aeusserst praktisch

Unentbehrlich

für jeden geordneten Geschäftsbetrieb — ob gross, ob klein, ob Fabrik, Handelsgeschäft, Gewerbe oder Handwerk — ist ein gutes

Portobuch!

Allen Anforderungen an ein solches entspricht das seit vielen Jahren bestens bewährte, in zahlreichen Geschäften schon jahrelang eingeführte

C. Luyken'sche Portobuch.

Zu beziehen ist dasselbe — **Preis 50 Pfg.** — durch die
Buch- und Steindruckerei
Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H.
Gummersbach, Am Einhorn 2.

Leicht übersichtlich! — Sofort kontrollierbar!

Kristallwaren

in feinstem Schliff, deutsches, böhmisches, französisches und amerikanisches Fabrikat, **direkt bezogen,**
Schalen, Teller, Aufsätze, Blumenkugeln, Jardinieren, Vasen, Karaffen, Prunkrömer
vergoldet und reichgeschliffen in allen Farben etc. etc.
empfiehlt in grosser Auswahl
W. Hoerder vorm. Herm. Nörrenberg, Gummersbach.
Telephon 177.

Franz., Englisch, gründl. Unterr., pro Std. 75 Pfg. (Kurs) u. 1 M. (Einzelu.). Off. M. G. Exp. d. Z.

Schuh-Reparaturen gut, schnell und billig. **Berg. Schuhhaus.**

Neue Walzen-Kartoffel-sortier-Maschinen zu billigen Preisen. Zeichnung gratis. **Otto Hasse, Kierspe.**

Einige Wagg. **Aepfel u. Kartoffeln** zu kaufen ges. Ang. m. Preis u. **E. W. 330** an d. Exp. d. Ztg.

Liste gr. u. fco.
Stempel — Herm. Bitter, Barmen, Stempelfabrik, Höhnestr. 12 — schnell sauber billig

Habe noch einige gute, gebrauchte **Maschinen** abzugeben, eine **Breitdreschmaschine** wie neu, **Glockengöpels, Kartoffelaushebepflüge,** ein 7-zinkig. **Kultivator, Löffeleggen, Futterschneidemaschinen, Wannemühlen, Nähmaschine, Fahrrad, 3 löch. Kamin.**
Otto Haase, Kierspe.

Hämorrhoiden! Magenleiden! Hautausschläge!
Kostenlos teile ich auf Wunsch jedem, welcher an Magen-, Verdauungs- und Stuhlbeschwerden, Blutstockungen, sowie an Hämorrhoiden, Flechten, offenen Beinen, Entzündungen etc. leidet, mit, wie zahlreiche Patienten, die oft jahrelang mit solchen Leiden behaftet waren, von diesen lästigen Uebeln schnell und dauernd befreit wurden. Hunderte Dank- u. Anerkennungsschreiben liegen vor. Krankenschwester Klara, Wiesbaden, Walkmühlstr. 26.

Geg. Einsendung v. **30 Pf.** erhalten Sie zwei Proben, od. geg. Nachn. v. M. **16.50** eine Probek. m. 12 Fl. uns. preisw. **Niersteiner Weine** weiß, rot od. sortiert **franko** jeder deutschen Eisenbahnstation. Preisliste a. Wunsch. Gräflich v. Schweinitz'sches Weingut, Nierstein a. Rh. 1560.

Die besten marinierten **Heringe!!** anerkannt vorzüglich, stets frisch in den Verkaufsstellen von **Gravel & Heiden,** Gummersbach, Dieringhausen, Bielstein.

Nicht geschenkt, aber sehr vorteilhaft für jeden Käufer liefere ich **Hansa-Bund-Zigaretten** mit Goldmundstück in feiner Güte zu **Mk. 16.50** das Tausend, frei geg. Nachnahme **Fritz Meyer, Saarbrücken** 3. Postfach 122.
Wer gehabt, bestellt nach.

Gutgehende **Wirtschaft** in der Nähe von Gummersbach umständehalber zu verkaufen. Off. erb. unt. **O. S. 30** an die Exped. d. Ztg.

Wohnhaus mit großem Ladenlokal, in welchem 27 Jahre Manufaktur-, Woll-, Weiß- u. Kolonialwarengeschäft betrieben wurde, ist wegen anderweitiger Unternehmung günstig zu vermieten od. zu verkaufen. **Carl Schmidt,** Gummersb., Mühlenstr. 40.

Wohnung, 3 Zimmer und Küche, in der Nähe von Gummersbach pr. 1./10. a. c. zu vermieten. Offerten unter **A. B. 100** an die Exped. d. Bl.

1 abgeschl. Etage, 5 Zimmer nebst kompl. Badezimmer und Mansarde ist sofort zu vermieten. Näh. **H. W. Prinz,** Dieringhausen.

Dauerwäsche. Reisende erhalten höchste Provision. Korrekteste Erledigung, da enorm Lager 50 eleg. Dessins. Muster ev. gratis. Max Eid, Nachf. Frankfurt a. Main. Erste und älteste Dauerwäsche-Spezialfirma

Für den Bezirk: Nümbrecht, Wiehl, Marienberghausen, Ruppichteroth, Eckenhagen, Waldbröl, Denklingen und Morsbach suche ich einen bei den Wirten gut eingeführten **Agenten** gegen hohe Vergütung. **Eduard Steinbrinck,** Brennerei und Likörfabrik, **Herdecke.**

Vertreter gesucht m. gut. Bezieh. zu Fabriken u. Dampfbetrieb. v. leistungsf. Hause in Fabrikbedarfsartikeln, Dichtungsmaterialien aus Gummi u. Asbest, Roststäben zc. Hohe Provision. Off. **R. 653** Annonc.-Exped. **Rosiefsky, Bonn.**

Händler und Hausierer gesucht für den Kreis Gummersbach und benachbarten Kreise zum Vertrieb eines praktischen Gebrauchsgegenstandes, der für jede Küche gekauft wird. **P. Schramm,** Gummersbach.

Schuhmacher-Gehülfe gesucht. **Otto Brochhagen,** Derschlag.

Hausknecht zur Aushülfe gesucht vom 1. Oktober bis 1 November. **Hotel Koester.**

Suche für meine in Brügge (Westf.) gelegen. Schmiederei auf Gieslöffel, Viehlöff l. Afrikaspaten u. s. w. einen **Lehrling** für 1. Oktober. Betrieb mit Maschinenkraft. **Emil Riebold,** Schmiedemeister, Beraneustadt, Carlsstr. 44.

Junges Fräulein, welches die Handelsschule besucht hat und mit Kontorarbeiten vertraut ist, sucht passende Stellung. Offerten zu richten unter **W. W. 35** an die Exp. d. Ztg.

Suche zum 1. Okt. ein junges, geschicktes **Mädchen** für den Haushalt und zu einem Kinde. **Frau A. Waltenberg,** Gummersbach.

Dienstmädchen wegen Erkrankung des jetzigen zu hohem Lohn und sofortigen Eintritt gesucht von **Frau Dr. Kohler.** Näheres zu erfragen bei **Frau Hugo Winckel,** Grotenbach Nr. 4.

Tücht. ev. **Mädchen,** w. auch melken kann, krankheitshalber bald zur Stütze der Hausfrau gesucht. **Heinr. Nordmeier,** Berrenberg b. Wipperfürth.

Braves katholisches **Mädchen** 17 Jahre, alt sucht passende Stellung zur Erlernung von Küche und Haushalt. Offert. unt. **H. M. 90** an die Exped. dieser Ztg.

Ein gebr. Ofen u. Kronleuchter (3 Flammen u. 1 Zuglampe) zu verkaufen. **H. Scharrenbroich,** Moltkestr.

Geld-Darlehn o. Bürgen, Ratenrückz., gibt schnellstens **Marcus, Berlin,** Schönhauserallee 136. (Rückp.)

Noch einige schöne, junge **Metzgerhunde** abzugeben. **Otto Bühne,** Waldfrieden bei Bielstein.

Ein mittelschweres, zuverlässiges **Ackerpferd zu kaufen gesucht** von **Wilh. Hast,** Ahlefeld b. Niederseßmar.

Gratis vers. Katalog über wirkl. gute Zucht-Lege- u. Rassehühner **M. Becker, Weida,** nau 156 Sieg. Taus. Anerk.

Evang. Kirchengemeinde Gummersbach.
Sonntag, den 18. Sept.
8 Uhr: Frühgottesdienst. Pastor Coentges.
9 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Coentges.
10½ Uhr: Hauptgottesdienst. Pastor Luyken. (Kollekte für das Schifferheim in Ruhrort.)
2½ Uhr: Gottesdienst in Hesselbach. Pastor Bleier.
Die Gemeindebibliothek ist nach dem Hauptgottesdienst geöffnet.
Jugendverein 2½ Uhr Versammlung am Gemeindehause. Turnmarsch (mit Trommler- u. Pfeiferchor) nach dem Alferzhagener Turm. Proviant mitbringen. Bei schlechtem Wetter um 3½ Uhr Zusammenkunft im Konfirmandensaale des Gemeindehauses. Pastor Luyken.
3½ Uhr pünktlich: Jugendverein (Mädchen) musikalische Unterhaltung. Handarbeiten. Pfarrer Rähle.
8½ Uhr: Evang.-kirchl. Blaukreuzverein. Andacht: Pastor Luyken.
Dienstag abends 8½ Uhr: Bibelbesprechstunde im Gemeindehause über Apostelgeschichte, Kap 17, 16ff.) Pastor Coentges.
Grabreden hält in dieser Woche Pastor Luyken.
Heute, Freitag, den 16. Sept., abends 7 Uhr, Vorbereitung des Helferkreises zum Kindergottesdienst. Pastor Coentges.

Ev. Gemeinde Dieringhausen-Vollmerhausen.
Sonntag, 18. Sept.
10 Uhr: Hauptgottesdienst.
11 Uhr: Kindergottesdienst.
⅝3 Uhr: Jugendverein.
Frauenverein Vollmerh., Baumhof, Dienst. 8 U.
Jugendverein, Mittw. 8 U.
Nähverein Vollmerhausen, Kindergottesdienst-Vorbereitung wie gewöhnlich.
Wiederbeginn des Katechumenen Unterrichts Mittwoch, 21. Sept., des Konfirmanden-Unterrichts Freitag, 23. Sept.
I. V.: Fr. Fuckel, Pastor.

Ev. Gemeinde Derschlag.
Sonntag, 18. Sept.
Um 10 Uhr: Hauptgottesdienst.
Um 3 Uhr: Bibelstunde im Vereinshaus.
Der Kindergottesdienst fällt aus.
Pfarrer von Lüxen.

Ev. Gemeinde Bergneustadt.
Sonntag, den 18. Sept.
Morgens 10½ Uhr: Hauptgottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Dienstag, den 20. Sept. Abends 8½ Uhr: Jünglingsverein
Mittwoch, den 21. Sept. Abends 8½ Uhr: Jungfrauenverein.
Ferling, Pfarrer.

Ev. Kirchengemeinde Eckenhagen.
(Untergemeinde.)
Sonntag, den 18. Sept.
10½ Uhr vorm.: Gottesdienst in Volkenrath.
Der Kindergottesdienst fällt aus.
4 Uhr nachm.: Missionsfest in Hunsheim.
Krafft.

Oelfeuerung auf Kriegsschiffen.

Die Oelfeuerung, d. h. die Verwendung flüssiger Brennstoffe zur Heizung der Dampfkessel hat sich in letzter Zeit an Bord der Kriegsschiffe immer mehr Eingang verschafft. Zur reinen Oelfeuerung ist man indessen erst in einigen Marinen (z. B. England, Vereinigte Staaten, Japan) und auch nur für kleinere Fahrzeuge, wie Torpedoboote, und Torpedobootzerstörer übergegangen. Auf größeren Schiffen behauptet sich noch die gemischte Feuerung, und zwar geht die Entwickelung in der Richtung, daß man nicht mehr Kohlen und Oel gleichzeitig unter demselben Kessel verfeuert, sondern daß ein bestimmter Teil der Kessel ausschließlich für Kohlenfeuerung, ein anderer ausschließlich für Oelheizung eingerichtet wird. Wie die letzten englischen Manöver gezeigt haben, macht die Bereitstellung des flüssigen Brennstoffs selbst für Torpedoboote noch Schwierigkeiten, die Möglichkeit der Ergänzung ist nicht überall gegeben, so daß auch aus diesem Grunde an eine allgemeine Einführung der reinen Oelfeuerung für Linienschiffe und Kreuzer nicht zu denken ist.

Zweifellos bietet die Verwendung flüssiger Brennstoffe auch für diese Schiffe große Vorteile, unter denen die Möglichkeit schnellen Dampfaufmachens wohl in erster Linie zu nennen ist. So sehen wir denn, daß die auf großen Schiffen gehaltene Vorräte an Heizöl ständig im Steigen begriffen sind. Während man sich vor wenigen Jahren noch mit 150 bis 200 t begnügte, ist der Vorrat bei den neuesten amerikanischen und argentinischen Linienschiffen schon auf 600 bis 700 t gestiegen.

Daß die Verwendung des Heizöls an Bord nicht ohne Gefahren ist, beweist der kürzlich stattgehabte Unfall auf dem amerikanischen Linienschiff „North Dakota", der das Schiff und seine Besatzung in eine kritische Lage brachte. Ueber die Ursache dieser Katastrophe liegen zahlreiche, einander aber teilweise widersprechende Nachrichten vor, so daß es unmöglich ist, ohne nähere Kenntnis der Sachlage ein Urteil zu fällen. Nur soviel sei gesagt, daß die erste Meldung von einer Explosion des unter dem Heizraum liegenden Oeltanks von vornherein sehr wenig Wahrscheinlichkeit für sich hatte. Man wird vielleicht einen Rückschluß machen können, wenn man sich vergegenwärtigt, unter welchen Verhältnissen die Verbrennung des Oeles vor sich geht. Das Heizöl wird zu diesem Zwecke durch Düsen mit engen Oeffnungen getrieben, und zwar zerstäubt dies unter einem Druck von 7 bis 8 Atmosphären. Außerdem wird es vorgewärmt; je höher seine Temperatur, desto besser die Verbrennung. Bei 150 bis 160 Grad würde es beim Austritt aus den Düsen in Dampfform in die Feuerung gelangen und eine leichte und vollständige Verbrennung gewährleisten. Es leuchtet ein, daß sowohl die Rohrleitung wie der Vorwärmeapparat dem entstehenden Druck durchaus gewachsen sein muß. Die geringste Undichtigkeit, eine fehlerhafte Konstruktion oder ein Versehen in der Bedienung, in dem z. B. ein Ventil, welches offen sein soll, geschlossen bleibt, kann zu einer Katastrophe führen. Die entweichenden Oeldämpfe entzünden sich leicht an dem heißen Kessel, und bei größer werdenden Oeffnungen ergießt sich brennendes Oel über den ganzen Raum und die Bedienungsmannschaften. Das einzige Mittel, einen Brand in seinen Anfängen zu unterdrücken, ist Erstickung durch dasse Preßennings oder Abdämmen mit Sand. Löschen mit Wasser hat keinen Zweck, wenn man nicht, wie es auf „North Dakota" geschehen ist, den ganzen Heizraum unter Wasser setzen will.

Frühere Erfahrungen haben schon gelehrt, daß die in den Doppelbodenzellen aufbewahrten Heizölvorräte bei einer Grundberührung des Schiffes ernstlich gefährden können. Durch den hydrostatischen Druck wird das Heizöl in diesem Falle nach oben getrieben oder es gelangt mit dem in das Schiff eindringende Wasser, besonders wenn es sich um leichtere Oelsorten handelt, bis in die Kesselräume, wo es einen verderblichen Brand hervorruft.

Aber schließlich sind auch die Kohlen an Bord nicht ungefährlich, wie die trotz aller Vorsichtsmaßregeln doch immer wiederkehrende Bunkerexplosionen beweisen. Jedenfalls sind die Gefahren der Oelfeuerung nicht derartig, daß sie nicht durch sorgsame Behandlung vermieden, oder doch ganz wesentlich eingeschränkt werden können.

Nach den Manövern.

Daß das ziemlich in sich abgeschlossene Kasernenleben starke Einwirkungen auf den Arbeitsmarkt und die gesamte Volkswirtschaft ausübt, zeigt sich nie deutlicher, als wenn mit dem Ende der Herbstübungen die jährlichen Entlassungen aus dem militärischen Verbande erfolgen. Dann ergießt sich alljährlich ein stattliches Neuangebot von Arbeitsuchenden auf den Arbeitsmarkt der Garnisonsorte. Wir stehen unmittelbar vor dieser regelmäßig wiederkehrenden Belastung des Arbeitsmarktes, die, je nach dem Stande der Konjunktur, leichter oder schwerer empfunden wird. Das Merkwürdige ist nämlich, daß die Reservisten in immer höheren Graden das Bestreben haben, an ihrem Garnisonsorte sich eine Existenz zu gründen oder sich hier eine Stelle zu suchen. Sie wollen nicht mehr hinaus aufs Land. Sicherlich wirken viele Gründe zu der Landentfremdung mit. Junge Männer, die den Militärdienst hinter sich haben, haben die Lust verloren, als landwirtschaftliche Arbeiter in ihrem Heimatsorte wieder tätig zu sein, ohne daß sie Aussicht hätten, auf dem Lande rasch vorwärts zu kommen und auf eigenem Grund und Boden bald selbständig zu werden. Sie haben in der Garnison nicht nur das großstädtische Leben kennen gelernt, sondern auch die Möglichkeiten gesehen, wie intelligente Leute vorwärts kommen können. Da gibt es neue Berufe, die frühe Selbständigkeit versprechen, da verlocken so manche Chancen, die das platte Land nicht kennt und nicht kennen kann, und keiner sagt sich, daß unter den Zehntausenden und Aberzehntausenden, die in der Stadt vorwärts kommen wollen, ein ziemlicher Teil schwere Enttäuschungen erlebt. Nein, die Jugend in diesem Alter glaubt an ihre Zukunft. Man vergesse dabei doch nicht den starken Antrieb der Liebe, der einen großen Teil der Reservisten in den Städten zurückhält und erst recht den Glauben an eine glückliche Zukunft stärkt. Fast alle haben in den Monaten der Dienstzeit ihr Herz verschenkt. Vielleicht ist manches Mädchen vom Lande nach der Stadt gezogen und hat sich dort als Dienstbote vermietet, um ihren beim Militär dienenden Schatz nicht zu verlieren. Denn die Gefahren der großen Stadt sind zu groß, um das Risiko einer zweijährigen Trennung auf sich nehmen zu können. Jedenfalls hat das Soldatenleben feste Beziehungen zwischen den verschiedenen Paaren geschaffen, und schon lange vor der Entlassung hat man sich über die Frage, was nachher werden soll, beraten. Nur zwei Wege gibt es da: entweder Trennung, falls er wieder aufs Land geht, oder Anstellung am Ort, wo auch die Braut sich befindet. Kann man es unter solchen Voraussetzungen, die doch sicherlich die Regel bilden, verstehen, wenn die Reservisten sich am Garnisonsorte immer mehr Arbeit suchen und jedenfalls in einer großen Stadt bleiben wollen, wo die Möglichkeit einer baldigen Ehe oder doch eines ungenierten Verkehrs größer ist, als auf dem Lande. Man muß den Ursachen auf den Grund gehen, will man die Erscheinung, daß das Groß der zur Entlassung kommenden Soldaten nicht mehr aufs Land hinaus will, auch richtig verstehen. Viel auffälliger könnte es erscheinen, daß auch solche Personen, denen auf dem Lande die wirtschaftliche Selbständigkeit winkt, vielfach keine Lust mehr haben, ins elterliche Haus zurückzukehren. Auch diese Fälle häufen sich, wenn sie auch immerhin noch nicht bedenklich sein mögen. Jedenfalls geht aber dem platten Lande ein kräftiger Menschenschlag verloren, was in der Zeit der Leutenot natürlich um so heftiger empfunden wird. Nun gibt man sich schon seit Jahren viele Mühe, darauf hinzuwirken, daß der Strom der Reservisten wieder mehr zurück aufs Land gelenkt wird, aber bis jetzt sind alle diese Versuche mehr oder weniger ohne den gewünschten Erfolg geblieben, und es ist auch keine Hoffnung vorhanden, daß dem so bald anders werden wird. Es ist ein starkes Kontingent von Arbeitskräften, um das es sich alljährlich handelt. Wenn man erwägt, daß die Zahl der eingestellten Rekruten schon über 250 000 jährlich beträgt, und ein ganz bedeutender und stark steigender Prozentsatz in den großen Städten zurückbleibt, so kann man sich eine Vorstellung davon machen, wie sehr das platte Land seine kräftigste Mannschaft immer mehr an die großstädtische Bevölkerung abgeben muß. Aber nicht nur die jugendlichen Männer gehen dem Lande verloren, sondern auch in immer höherem Grade die heranwachsende weibliche Jugend, die fast ebenso stark nach den großen Städten drängt, um dort zu dienen und vom städtischen Dienstmädchen aus ihr Glück zu versuchen. Eine zunehmende Entvölkerung des platten Landes muß nicht nur die Folge dieser magnetischen Kraft der Großstadt sein, sondern was noch wichtiger ist: gerade der Teil der ländlichen Jugend, auf dem die Zukunft der Bevölkerung ruht, wird dem platten Land von Jahr zu Jahr entzogen, sodaß sich im Laufe der Jahre in dem Altersaufbau der Bevölkerung des platten Landes eine volkswirtschaftlich recht nachteilige Verschiebung bemerkbar machen muß, ja, leider sich schon stark bemerkbar macht. Für die Gestaltung der künftigen Generationen sind aber die nämlichen Schichten, die dem Lande entzogen werden, in dem städtischen Milieu lange nicht mehr so wertvoll, wie sie es auf dem Lande gewesen wären.

Rheinland-Westfalen.

—f. **Remscheid**, 16. Sept. In seiner letzten hier im Kleinjungschen Lokale stattgehabten Sitzung gab der Vorsitzende des landwirtschaftlichen Kasinos von Münderoth einen Bericht über das 1910 bezogene Kartoffelsaatgut („Ruhm von Schladen" und Industrie.) Hierauf beschloß die Versammlung, sich mit dem Antrag der Lokalabteilung einverstanden zu erklären, der besagt, daß für jedes Mitglied der Vereinigungen, die korporatives Mitglied der Lokalabteilung sind, künftig statt 50 Pfg. — 1 Mark Beitrag zu entrichten ist. Dadurch haben diese Mitglieder gleiche Rechte wie diejenigen, die als Einzelmitglieder 3 Mark bezahlen, nur erhalten sie die landwirtschaftliche Zeitschrift von Rheinpreußen nicht. — Den durch Hagelschlag betroffenen Gemeinden bewilligte man 50 Mark Beihilfe. Der Betrag würde in höherer Summe bewilligt worden sein, wenn nicht viele Mitglieder des Kasinos selbst erheblich durch das Unwetter geschädigt worden wären. — Der Vorsitzende regte hierauf die Beschickung der Ausstellung in Hülsenbusch bei Gelegenheit der Abhaltung des landwirtschaftlichen Festes am 1. Oktober an. — Schließlich beschloß man, einer Anregung der Landwirtschaftskammer folgend, in diesem Jahre in Walleseld auf dem Grundstück des Herrn Wegescheid einen eintägigen Obstverpackungskursus durch ein Mitglied der Landwirtschaftskammer abhalten zu lassen. Näheres wird durch die Zeitung bekannt gegeben werden. — Die nächste Sitzung findet voraussichtlich im Dezember d. J. in Walleseld bei Herrn Finke statt.

* **Königswinter**, 16. Sept. Die Polizei verhaftete einen bei einer Düsseldorfer Firma angestellten Schreiber. Der Mann hatte in kurzer Zeit 9000 Mark veruntreut. Um eine Gelegenheit zur Flucht zu haben, schwindelte er der Firma vor, sein Vater sei gestorben, wodurch er Urlaub erhielt. Für einen von der Firma gesandten Kranz dankte er prompt in einem mit Trauerrand versehenen Brief. Während der Beurlaubung entdeckte man die Betrügereien und sandte dem Flüchtling einen Kriminalbeamten nach, der aber nicht wenig erstaunt war, als er den betrauerten Vater wohlbehalten antraf. Bei dem Verhafteten, der verheiratet ist, fanden sich nur noch einige Hundert Mark vor.

* **Oberwesel**, 16 Sept. Nachdem erst vor kurzem hier oberhalb der Stadt ein Reblausherd gefunden wurde, stellten die Sachverständigen heute in der Gemarkung unterhalb der Stadt einen ausgedehnten Reblausherd fest.

* **Recklinghausen**, 16. Sept. Der Feldwebel Johs. Linz vom hiesigen Bezirkskommando wurde in seinem Dienstzimmer von einem noch unbekannten Manne überfallen und durch 2 Messerstiche verletzt. Was der Mann in dem Bureau eigentlich wollte, ist noch nicht recht klar, da das Hauptmeldeamt an Sonntagen für dienstliche Meldungen überhaupt geschlossen ist. Der Täter schien stark angetrunken zu sein. Er entkam unerkannt, da der Verletzte, wohl infolge der Aufregung, im ersten Augenblick die Geistesgegenwart verloren haben muß. Der Verletzte konnte sich noch allein zu einem in der Nähe wohnenden Arzt begeben, brach dort aber, infolge des Blutverlustes, zusammen. Direkte Lebensgefahr soll nicht vorliegen.

* **Dortmund**, 16. Sept. Der Oberkrankenwärter Paul Leberke wurde festgenommen, da er nach eigener Angabe am 1. d. M. im Krankenhause der barmherzigen Brüder in Paderborn dem Vorsteher 1000 Mark gestohlen hat. — Der Feldarbeiter Heinrich Biermann aus Oberberg wurde heute wegen Körperverletzung von der hiesigen Strafkammer zu 3 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte seine Frau im betrunkenen Zustande schwer mißhandelt und mehrere Revolverschüsse auf sie abgegeben. Seiner im Bette liegenden zweijährigen Tochter hatte er eine Kugel in den Kopf gejagt, so daß die Sehkraft auf dem linken Auge verloren ist. — Der 16 Jahre alte Kaufmannslehrling Oskar Appelhaus ist mit einem Betrage von 2000 Mark geflohen, nachdem er vorher versucht hatte, einen bei seiner Firma gestohlenen und von ihm ausgefüllten Scheck über 5000 Mark zu Geld zu machen.

Wo der Anteil sich verliert, verliert sich auch das Gedächtnis. Goethe.

Eine Nacht.

Ein Manövererlebnis v. Erwin v. Waldenburg.

Das seltsamste Abenteuer meines Lebens verdanke ich, so erzählte mir eines Tages der Hauptmann v. R., einem Quartierzettel, jener eigentümlichen Einrichtung, die das Recht verleiht, in anderer Heim einzudringen und Unterkommen zu verlangen, mitten in ihren Freuden oder Leiden.

Wir hatten während eines Manövers G. besetzt. Gegen 8 Uhr des Abends begab ich mich nach dem Hause, das mir der Fourier als mein Quartier bezeichnet hatte. Es war ein hübsches Privathaus, in dem nur zwei Fenster des ersten Stockes erleuchtet waren. Die alte Dienerin, die ich nach dem Hausherrn fragte, stammelte einige unverständliche Worte. Nichtsbestoweniger folgte ich ihr auf der Treppe, und auf dem Treppenabsatze begegnete ich einem Manne, mit grauen Haaren, dessen Angesicht die Spuren frischer Tränen trug. Ich erklärte ihm die Ursache meines Besuches, und er blickte mich ganz erstaunt an; dann sagte er mit matter Stimme:

„Entschuldigen Sie, mein Herr, daß ich Sie so empfange, aber Sie haben mir, selbstverständlich ohne Ihren Willen, eine bittere Enttäuschung bereitet. Meine Tochter liegt hier sehr krank, während ihr Gatte, Hauptmann der Artillerie wie Sie, nach Afrika unterwegs ist, und sie ruft ihn unaufhörlich. Sie phantasiert, erkennt niemanden mehr und hat nur seinen Namen auf den Lippen. Wir haben ihn zurückgerufen und erwarten ihn jede Stunde. Vielleicht bewirkt seine Ankunft ein Wunder. Als ich soeben auf der Treppe Sporen klirren hörte, hatte ich geglaubt, gehofft . . ."

Er schwieg und wischte sich schnell die Tränen aus den Augen.

Während ich einige Worte des Bedauerns und der Entschuldigung murmelte, drang die schwache, aber deutlich vernehmbare Stimme einer Fiebernden aus einem verschlossenen Zimmer zu unseren Ohren: „Mein Eugen, lieber Eugen, komm schnell! — Er ist es, ja, Papa, er ist es, ich höre ihn kommen! — O komm schnell, mein Eugen! — Wie sehnlich ich dich erwarte!"

Ich sah den Vater an, der schmerzlich den Kopf schüttelte. Der Ruf wurde immer ängstlicher und klang heiser und endete in Seufzen und Schluchzen.

„Sie glaubt es, daß er es sei", sagte der bedauernswerte Mann mit leiser Stimme.

Auf einmal trafen sich unsere Blicke, die denselben abenteuerlichen, mitleidsvollen Gedanken ausdrückten, der Sterbenden die letzte Illusion der Rückkehr des sehnlich Erwarteten zu lassen.

„Kommen Sie!" sagte ich zum Vater und wandte mich zum Weitergehen.

Er hielt mich auf. „Sie würden einverstanden sein, wenn wir zu ihr gingen?" fragte er mich. „O, wie dankbar bin ich Ihnen für Ihren Edelmut! Vielleicht hilft es!"

Ich war schon auf der Schwelle, und ganz begeistert für die von mir übernommene pietätvolle Aufgabe öffnete ich klopfenden Herzens leise die Tür. Eine kleine Lampe erhellte kaum die Dunkelheit, und in der Luft lag ein leichter Aethergeruch. Sogleich fiel mein Blick auf das Bett, in dem eine junge, bleiche Frau im Sterben lag. Mit den auf der Bettdecke zusammengekampften Händen, mit den Lippen, mit allem, was noch vom Leben in ihr war, rief sie nach dem abwesenden Gatten.

Ich näherte mich auf den Fußspitzen, aber mein Säbel stieß gegen ein Möbelstück.

Sogleich fuhr die Sterbende empor: die blanken Knöpfe meiner Uniform galvanisierten gleichsam für einen Moment ihr Gedächtnis, und sie murmelte: „Ach, endlich!" mit einem so tiefen Seufzer der Erleichterung, daß ich mich auf sie niederbeugte, fürchtend, daß dies ihr letzter Seufzer gewesen sei.

Aber sie sagte mit trauriger Stimme: „Ach, du bist es, mein Geliebter! Komm her zu mir! — Meine Augen sehen dich nicht mehr; weißt du, ich bin krank, sehr krank."

„Johanna, liebe Tochter, rege dich nicht auf!" versetzte mit sanfter Stimme der Vater.

Aber langsam den Kopf in den Kissen schüttelnd, fuhr sie fort: „Ich habe dir so viel zu erzählen, mein lieber Mann!"

Und nach einem kurzen Stillschweigen, das mich von neuem für ihr Leben befürchten ließ, fügte sie hinzu: „Gibst du mir denn keinen Kuß?"

Leise berührte ich mit den Lippen ihre Stirn; die Augen geschlossen, murmelte sie mit bittender Stimme: „Ach, noch einmal, noch einmal!", und ich küßte sie auf ihren bleichen Mund. Sie erwiderte meine Küsse, und ich fühlte ihren fiebernden Atem auf meinen Wangen.

Mit Genugtuung sah ich, daß ich sie durch diesen frommen Betrug beruhigte, und doch stimmte es mich traurig.

„Weißt du", sagte sie dann leise, „der Arzt war da, und ich weiß es: für mich gibt es keine Rettung mehr!"

Da konnte ich meine Rührung nicht mehr bemeistern und brach in die Worte aus: „O, Johanna, ich bitte dich, sprich nicht so! Du wirst gesund werden, glaube es mir!"

Sie schien meine Worte aber nicht gehört zu haben und fuhr fort: „Du wirst doch nicht wieder von mir gehen, nicht wahr? Komm, setze dich zu mir, gib mir deine Hand!"

Ich nahm ihre dünnen, vom Fieber glühenden Finger in meine Hand, und sie lispelte zufrieden: „So —, so —, jetzt fühle ich mich wohl."

Sie schien einzuschlafen. Ihr Vater stand am Fußende des Bettes, und meine schon an das Halbdunkel gewöhnten Augen konnten eine schwarze, in einen Lehnstuhl hingesunkene weibliche Person unterscheiden: ohne Zweifel ihre Mutter.

Da erst wurde ich mir ganz meiner sonderbaren Lage bewußt, ich dachte an die junge Frau, die, bisher mir völlig unbekannt, mich im Fieberwahne mit ihren zärtlichsten Liebkosungen überhäufte; ich dachte an ihren Gatten, der jeden Augenblick ankommen und mich am Bette seiner Frau finden konnte, meine Hände in denen seiner Gattin. — Freilich mußte alle Eifersucht im Schmerze verschwinden. So ändert das Nahen des Todes oft alle Anschauungen des Lebens.

Bisweilen erwachte die junge Frau aus ihrem Schlummer, und im Fiebertraume kehrten ihr die Erinnerungen an die Vergangenheit zurück.

„Erinnerst du dich noch unserer Hochzeitsreise?" fragte sie. „Es war Nacht, und die Fenster unserer Wohnung gingen nach dem Strande. Weißt du noch? Du öffnetest sie, und der volle Mond warf sein silbernes Licht gerade auf unser Bett!"

Sie versuchte zu lachen und drückte mir innig die Hand.

Ich bat sie mit leiser Stimme, sich nicht aufzuregen, und gab mir alle Mühe, jene Erinnerungen an eine Vergangenheit, die nicht mir gehörte, zu unterbrechen, um nicht weiter in jenes intime Geheimnis einzudringen; aber zugleich befürchtete ich, mit meinem Drängen ihren Verdacht zu erregen und den zerbrechlichen Bau der Illusionen, in denen ihre letzten Stunden weilten, einzureißen.

Plötzlich sagte sie: „Wie schmerzt es mich, daß ich dir kein Kindchen als Pfand unserer Liebe hinterlassen kann! Ein einziges Jahr der Ehe, wie kurz ist das!"

Ich hatte beinahe Lust, zu fliehen, so peinlich waren mir ihre Worte. Und die Zeit verging so langsam, so schweigsam, nur unterbrochen von dem eintönigen Ticktack der Uhr. In meiner Hand fühlte ihr Herzblut bald schneller, bald langsamer schlagen, wie das Herz eines Vögelchens, das man gefangen in der Hand hält. Und ich wurde so weich gestimmt von jenen traurigen Worten und jener Berührung, daß ich, ein eingefleischter Junggeselle, mich an die Stelle des Abwesenden versetzend, alle Angst und den heißen Wunsch des Gatten in mir fühlte, das arme Weibchen dem Tode zu entreißen.

Es schlug fünf, und ich mußte auf den Sammelplatz meiner Batterie eilen. Vorsichtig, einen kurzen Schlummer der Kranken benutzend, entwand ich meine Hand der ihrigen, und mit einem stummen Gruß an die beiden Alten, deren Dank ich in ihren Gebärden las, verließ ich das Haus. Unten auf der einsamen Straße mußte ich bitterlich weinen.

Der nächste Tag führte unsere Truppen viele Meilen weiter. Nach beendetem Manöver nahm ich einen einmonatlichen Urlaub, den ich in meiner Heimat verlebte. Am Ende des Urlaubs beschloß ich, jene noch einmal aufzusuchen, denen ich einen so sonderbaren Dienst erwiesen hatte.

Mit betrübter Miene stellte ich mich vor, aber freudestrahlend kam mir der Vater entgegen und reichte mir die Hand. Seine Tochter war nicht gestorben.

Ihr Gatte, der wenige Stunden, nachdem ich das Haus verlassen, angekommen war, wurde von dem frommen Betrug in Kenntnis gesetzt, nur die Kranke selbst wußte bis jetzt noch nichts davon.

„Sehen Sie, dort ist sie!" sagte der Vater.

Und den Fenstervorhang auseinanderbreitend, zeigte er mir die Genesende, die in rosafarbenem Gewande, einen Blumenstrauß in der Hand, in einem Lehnstuhl im Garten saß und den Duft der Blumen und neues Leben atmete.

Und eine ganze Nacht hindurch hatte ich ihre zarte Hand in der meinen gleichsam erstarren fühlen, hatte die zärtlichen Worte, die ihre letzten zu sein schienen, gehört, ihre letzten Küsse empfangen; eine ganze Nacht waren wir vereint gewesen im Angesichte des Todes — und jetzt würde sie mich nicht wiedererkennen!

Sie würde mich nicht wiedererkennen, das sagte ich mir selbst. Mein Gesicht würde in ihr weder eine Erinnerung noch sonst einen Gedanken wecken.

Voller Freude machte mir der Vater den Vorschlag, mich als einen Freund ihres Eugen vorzustellen, aber diesen Vorschlag anzunehmen, erschien mir, wie soll ich sagen, eine große Unzartheit, gleichsam eine schlechte Handlung zu sein. Wie hätte ich mich ihr nahen, was hätte ich mit ihr, der Genesenen, am hellen Tage sprechen sollen, die ich auf so seltsame Weise in Krankheit und Schmerzen in jener Nacht kennen gelernt hatte?

Ein sonderbares Gefühl von Scham überkam mich und bewegt antwortete ich: „Nein, ich danke, ich reise ab!"

00105F

Städtische Sparkasse Gummersbach.

Spareinlagen werden mit **3½%** verzinst. Verzinsung halbmonatlich vom 1. und 16. jeden Monats ab. Die Kasse ist mündelsicher.

Haus-sparkassen

Zur Förderung der **Sparfreudigkeit** haben wir das System der **Haussparkassen** eingeführt.

Bei erster Einzahlung von mindestens 5 Mark erhält jeder Einleger **leihweise** eine hübsche „Haussparkasse".

Die Verzinsung zum festen Satze von **4%** beginnt, sobald die Einlagen die Summe von **10 Mark** erreicht haben. — Näheres besagen die Bedingungen

Oberbergische Landesbank K.-G. a. A.
in Gummersbach, Kaiserstrasse 45.

Salzrümpchen

»Köln a. Rhein« dir. am Hauptbahnhof, Dom, Museum u. Rechtschule 24. Eines der ältesten altkölnischen Bierlokale m. bekannt bester bürgerl. Küche, prima Biere, reine Weine. Tadellose **Fremdenzimmer inkl. Frühstück von M. 2.— an.** Diners von 70 Pfg. an. — Abendplatten in ½ und ¼ Portionen. **Hoch & Senftinger.**

An der Tat ist Ori das sicherste, wirksamste, zuverlässigste

Insekten-Tötungsmittel

ORI vertilgt radikal Fliegen, Flöhe, Läuse, Kakerlaken, Schwaben, Wanzen etc. Aus den zahlreichen Anerkennungsschreiben: „Ori ist famos." — „Ihr Ori wirkt kolossal." — „Habe großartige Erfolge erzielt." — „Half besser wie andere Sachen." — „Verwende bloß noch Ori." Jede Originalflasche im Garantiekarton luftdicht und doppelt verpackt. Niemals lose zum Nachfüllen. Also Vorsicht beim Einkauf. Preis pro Flasche 50, 60, 100 Pf. Der Oribläser „Rapid" für kräftigste, sparsamste, bequemste Ausnutzung des „Ori" 60 Pfennig. Man lasse sich auch nichts anderes als Ersatz oder ebenso gut aufreden. Ueberall vorrätig; wo nicht zu haben, weisen wir **bereitwilligst** Bezugsquellen nach. **Wilh. Inkatt G. m. b. H., Ostseebad Kolberg.**

Riesig billig
kauft man
Einmachtöpfe
in allen Größen bei
Fr. Wirth, Kotthausen.

Die jetzt so sehr beliebten und modernen
Mille fleurs- und Loch-Stickereien
wie: Decken, Kissen etc.
empfiehlt in grosser Auswahl
W. Lenz, Gummersbach.

Kühling-Pianos

das Beste heute an **Tonschönheit, Güte, Billigkeit.**

10jährige Garantie.

Spezialität: Bau von Pianos nach Zimmereinrichtungen in jeder Holzart.

Fabrik mit elektr. Grossbetrieb. **F. H. Kühling, Bonn,** Coblenzerstr. 12 Telefon 1035.

---

u. Lackfarben, Möbel-, Bernstein-, Dammar-, Luft- und Spirituslack. Sämtliche Farben, Leinöl, Terpentinöl u. Sikkativ. Alle Sorten Pinsel, Leim, Kreide und Gips empfiehlt zu äusserst billigen Preisen und nur Ia. Qualität die **Drog. Kleinebrecht, Dieringhausen.**

Wer
naturreine, nicht parfümierte, angenehmleichhte, wolbekömmliche und preiswerte Tabake rauchen will, der versuche die
Kiepenkerl
-Marken der Firma
Oldenkott-Rees.
Preislage 20 Pfg. bis 3 M. per ¼ Pfd. Weil allgemein beliebt, überall erhältlich.

Persil

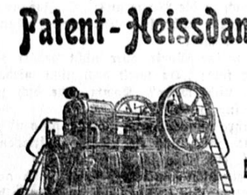
das moderne **Waschmittel**
wäscht in halber Zeit.
Billigst im Gebrauch.
Unschädlichkeit garantiert.
Henkel & Co., Düsseldorf
auch der weltbekannten
Henkel's Bleich-Soda

Sternwoll-Sportkleidung
aus Schneestern-Wolle
Interessante Beschäftigung, auch für Ungeübte!
Jedem Schneestern- und Golfstern-Paket liegt eine genaue Strickanleitung nebst Zeichnungen bei, um ganze Kostüme, jackets, Rock, Sweaters, Muff und Mützen etc. selbst zu stricken.
Billig, modern und elegant!
Sternwoll-Strumpf- u. Sockengarne
in allen Preislagen.
Wo nicht erhältlich weist die Fabrik Grossisten und Handlungen nach.
Norddeutsche Wollkämmerei & Kammgarnspinnerei, Altona-Bahrenfeld

---

Anzeigen
für alle Zeitungen des In- u. Auslandes
vermittelt ohne jeden Aufschlag
die Geschäftsstelle der
„Gummersbacher Zeitung".

Heinrich Lanz
Mannheim.
Patent-Heissdampf-Lokomobilen
Ventilsteuerung „System Lentz".



Höchste Ökonomie bei **einfachster Konstruktion.**
Filiale KÖLN a. Rh., Stollwerkhaus.

Allen voran stehen Weck's Apparate u. Gläser.
Sie kamen und siegten.

Weck's Apparate **das Beste der Gegenwart.**
Hervorragende Neuheiten.

Kompletter Apparat
bis zu 24 Gläser fassend, schon von
Mk. **10.00** an.

Grosse Preisermässigung.
Die Weck'schen Hauptartikel sind in diesem Jahre 10 bis 25 Prozent billiger geworden.
Verlangen Sie neueste Preisliste!
Alleinverkauf: **W. Hoerder vorm. Herm. Nörrenberg.**
Telephon 177. Gummersbach. Telephon 177.

Manufakturwaren-Ausverkauf.

Wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäftes verkaufe ich von Montag, den 29. Aug., an meine sämtlichen Waren zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Witwe Wilh. Brede,
Oberderschlag, Eckenhagenerstraße.

August Haschet, Hagen i. W.
Plattierungs-, Terrazzo-, Beton- und Asphaltgeschäft.
Ausführung von
Mosaikbelägen und glasierten Wandbekleidungen
f. Kirchen, Schulen, Krankenhäusern, Badeanstalten, Hausflure, Küchen, Metzgerläden, Maschinenhäuser.
Vertreter der Mosaikfabriken
von Villeroy & Boch in Mettlach.
Muster, Entwürfe, Kostenanschläge umsonst.

Fischerei!
Angelruten u. Angelgerätschaften
empfiehlt
W. Hoerder vorm. Herm. Nörrenberg,
Gummersbach.

Rasiere Dich im Dunkeln
ohne die Haut im geringsten zu verletzen.
Wer kennt nicht MULCUTO? Sicherheits-Rasierapparat.
Aeusserst praktisch und dauerhaft.
Warum quälen Sie sich mit Klingen die fratzen? Der echte MULCUTO rasiert sammetweich und stellt dauernd zufrieden.
Ueber 250 000 Stück im ständigen Gebrauch.
M. 2.50 compl., mit extra verstärk. Schaumfänger M. 3.50.
Versand täglich ab Fabrik. Illustrierte Preisliste.
Die 7 Gebote für jeden Selbstrasierer u. die vielen Anerkennungsschreiben gratis u. franko.
Garantie: Zurücknahme. Mulcuto-Rasiermesserfabrik Paul Müller & Co., Solingen

---

Patent-Büro Köchling
Ing. beeid. Sachverständiger (in gewerblichen Schutzrecht angelegenheiten) für das Königl. Landgericht Hagen i. W.,
prüft Erfindungen reell und sachgemäss.
Ia. Empfehlungen bezügl. Anmeldung und Verwertung. 12 eigene Geschäfte, (u. a. Berlin), **Hagen i. W.,** Elberfelderstr. 68, Telephon 1412, **Duisburg,** Wallstrasse 3, **Düsseldorf,** Graf-Adolfstr. „Cityhaus".

Bilderleisten: Bilderrahmen Bildergias : : zum Selbsteinrahmen
H. Rau
Lüdenscheid
Knapperstr. 12.

Christl. Hospiz und Erholungshaus
2 Min. vom Rhein, ruhige Lage, Pension 4—5 M.
Godesberg, Rheinallee 78.

Radium-Sol-Thermal-Bad Münster a. Stein.
Privat-Pension
„Villa Wassmuth".
Vorz. Verpflegung. Civ. Preise.
Besitzer **Ernst Stock.**

Rheinisches Technikum Bingen
Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau.
Chauffeurkurse.

Die
Damenwelt
liebt ein rosiges, jugendfrisch. Antlitz und einen reinen, zarten, schönen Teint. Alles dies erzeugt:
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul
Preis à St. 50 Pf., ferner ist der
Lilienmilch-Cream Dada,
ein gutes vorzüglich wirkendes Mittel gegen Sommersprossen. Tube 50 Pfg.
In **Gummersbach:** F. W. Schmacher, Franz Heuterz in **Bergneustadt** Carl Scheffel, Chr. Schmittlieder, Ed. Sickerling; in **Dieringhausen:** H. Bickenbach Wwe. H. Kleinebrecht.

Sarg-Magazin
Witwe Wilh. Körfer,
Gummersb., Kaiserstr. 58.

Adolf Seuster
Lüdenscheid.
Jalousie- u. Rolladen-Fabrik.
Elektrischer Betrieb.
Jalousien, Rolläden, moderne Schlagläden neuester Konstruktion.
Prosp. grat. Fernspr. 448.

Nicht geschenkt,
aber sehr vorteilhaft für jeden Käufer liefere ich
Hansa-Bund-Zigaretten
mit Goldmundstück in feiner Güte zu **Mk. 16.50** das Tausend, frei gea. Nachnahme
Fritz Meyer, Saarbrücken
3. Postfach 122.
Wer gehabt, bestellt nach

Die besten Sprossenkarren mit Holzrad, Gewicht 27 kg, Preis M. 15.00 Nachnahme; bei Nichtgefallen nehme sofort zurück
Sprossenkarrenfabrik
G. Mudersbach, Emmerzhausen b. Daaden (Rhld.)

Dalli Seifenpulver ist und bleibt trotz aller Neuerscheinungen das Allerbeste